Bezugspreis für Januar durch die Post bezogen 9.00 Mk. ausschl. Bestellgeld in der Stadt Münster 2.00 Mk. frei ins Haus
Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart) „Der Erzähler" „Der Frauen Welt und Heim" „Jugendland" „Der Wanderer" (für Reise, Bäder und Verkehr „Stamm und Scholle" aus Leben und Geschichte der Heimat) „Technik und Erfindung" „Der Münsterländer" für Feld Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger Warendorfer Anzeiger Westmünsterländer Anzeiger Borken-Bocholter Anzeiger nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise wöchentlich
Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 13 Ecke Hamburger Straße — Fernsprecher Nr 2445 2449 und 2450
Geschäftsstelle Prinzipalmarkt 13/14 Fernsprecher Nr. 78.
Berliner Redaktion: Paul Fr Hübsch Berlin SW 48. Perl Bademannstraße 5 Fernsprecher Nollendorf 883

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Das mm Höhe 29 mm breit kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster sowie für alle amtlichen Finanz-, Sammel-, Markenartikel- u. Vergnügungs-Anzeigen 15 Pfg. für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familien-Anzeigen 8 Pfg., bei Barzahlung 7 Pfg. kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Das mm 90 Pfg. (Spaltendreite 90 mm).
Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht
Postscheck-Konto Köln 42 114 Erfüllungsort Münster i. W.

Erstes Blatt. Sonntag, den 23. Januar 1927. 76. Jahrgang. Nr. 73

Ein halbes Jahr Sanierungskabinett Poincaré.

Wenn man am 24. Juni vorigen Jahres, an dem Tage, da Poincaré zum Zwecke der Sanierung der französischen Währung sein Kabinett der nationalen Einigung bildete, in einer französischen Stadt zu einer Bank oder zu einer Geldwechselstube kam, so konnte man wohl den guten Rat hören, möglichst viele Francs zu kaufen, da die Person Poincarés die Gewähr biete, daß die französische Inflation ein Ende nehmen und sich in eine Deflation umwandeln werde. Ja, es war interessant, in jenen Tagen festzustellen, wie stark in weitesten französischen Kreisen der Glaube an den Sanierungskünstler Poincaré lebendig war. Und heute, wo ein halbes Jahr seitdem verflossen ist, muß man zugeben, daß dieser Glaube berechtigt gewesen ist, und daß es wohl gerade auch dieser Glaube schuld gewesen ist, daß die französische Währung geordnet wurde. Poincaré hat seine gesamte Sanierungspolitik auf diesen Glauben abgestellt Er hat zu Beginn seiner Regierungszeit immer und immer wieder betont, daß die Krisis der Frankenwährung in der Hauptsache psychologischer Natur sei und hat nichts unterlassen, den Glauben an das Wunder des Glaubens zu stärken. Derselbe Poincaré, der durch seinen Ruhreinmarsch die Krisis der französischen Währung selber akut gemacht hatte, und der im Mai 1924 abdanken mußte, weil ihm das französische Volk die Hauptschuld an der schnellen Entwertung des Franken zumaß.

Dieser Abstellung der Währungssanierung auf die Psychologie des französischen Volkes, dieser, man könnte fast sagen, einzig dastehende psychoanalytische Versuch, einer Finanzkrankheit abzuhelfen, entsprach es natürlich, daß Poincaré kein ausgeklügeltes Finanzsanierungs-Programm mitbrachte, als er die Ministerpräsidentschaft übernahm. Seine Hauptaufgabe in finanzpolitischer Hinsicht sah er in der Vorbereitung des Haushaltsplanes für 1927, den er durch die Ausschreibung neuer Steuern in die richtige Balance brachte. Dieses Regierungsprojekt ist mit geringfügigen Abänderungen am 19. Dezember angenommen worden, und zwar mit einer Mehrheit von 405 gegen 140 Stimmen. Der Wert des Franken in seinem Verhältnis zum englischen Pfund, war inzwischen von 247 auf 120 gestiegen Er hat sich seit dem Vierteljahr auf dieser Höhe gehalten, und naturgemäß für die französische Wirtschaft die kritischen Verhältnisse herbeigeführt, die sich immer zeigen, wenn einer abgleitenden Währung Einhalt geboten wird. Für endgültig befestigt hält man den Franken noch nicht, da die französischen Schuldenfragen noch nicht geregelt sind. Immerhin steht das Verdienst Poincarés außer Zweifel, wenn auch die Sanierung des Franken wahrscheinlich zur Folge haben wird, daß das Kartell der Linken von nun an seinen politischen Einfluß wieder stärker zur Geltung bringen kann. ×

Der französische Gesetzentwurf über die „Nation in Waffen".

-r- **Paris**, 21. Jan. Vor dem Heeresausschuß der Kammer hat der sozialistische Abgeordnete Paul Boucour heute über den Gesetzentwurf betr. die allgemeine Organisation der Nation für die Kriegszeit, Bericht erstattet Als hauptsächlichste Grundsätze, die bei diesem Gesetzentwurf bestimmend waren, gab Paul Boncour folgende an: 1. Man kann nicht verkennen, daß trotz der Entwicklung der internationalen Solidarität und trotz der entschlossenen Friedensbemühungen Frankreichs der Krieg möglich ist. Die Vorbereitungen der nationalen Mobilisierung werden auf alle Formen der Tätigkeit des Landes sich beziehen müssen. 2. die Organisierung für die Kriegszeit muß der politischen, verwaltungs-politischen und wirtschafts-politischen Organisierung in Friedenszeiten angepaßt werden. Im allgemeinen führte Paul Boncour noch aus, daß der Gesetzentwurf den Grundsatz aufstelle, daß die Pflicht, an der nationalen Verteidigung teilzunehmen, sich auf alle Franzosen beiderlei Geschlechts sowie auf alle Vereinigungen beziehe. Außerdem soll in dem Entwurf der Regierung ein Requisitionsrecht eingeräumt werden, das bisher nur den Militärbehörden und Marinebehörden zustand. Außerdem soll die Regierung die Möglichkeit haben, sich das Eigentum an den die nationale Verteidigung interessierenden Erfindungen zu sichern.

Der Etat des Ernährungsministeriums.

Berlin, 21. Jan. Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte unter dem Vorsitz des Abgeordneten Heimann (Soz.) die Beratung des Etats 1927 bei der Besprechung des Haushalts des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft fort. Reichsernährungsminister Dr Haslinde erklärte gegenüber Vorwürfen gegen die Kreditpolitik der Rentenbank-Kreditanstalt, daß die Tätigkeit der Anstalt mit Unterstützung der Golddiskontbank auf eine Absenkung des Zinsfußes sowohl für Realkredit wie für Personalkredite gerichtet gewesen sei, und daß diese Tätigkeit auch Erfolge gehabt habe. Der 7prozentige Golddiskontbankkredit habe der Ablösung von ungleich höher verzinslichen Personalkrediten gedient und in die damals recht hohen Realkreditzinssätze eine Bresche geschlagen. Ebenso sei die Anstalt der Zinsherabsetzungspolitik der Reichsbank überall teils gefolgt, teils vorangegangen, und habe gleichzeitig auf eine Verringerung der Zinsspanne der weiterleitenden Institute hingewirkt. Es werde eine ernste Aufgabe sein, auf eine weitere Ermäßigung des den landwirtschaftlichen Schuldnern zu berechnenden Zinssatzes hinzuwirken. Angenommen wurde sodann eine Entschließung der Abgg. Hepp (DVP.) und Dr. Cremer (DVP.), die Reichsregierung zu ersuchen, bei Besetzungen von Referentenstellen innerhalb der Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, landwirtschaftlich-fachliche Vorbildung in stärkerem Maße zu berücksichtigen. Angenommen wurde ferner eine Entschließung des Abg. Thomsen (DNVP.), die Reichsregierung zu ersuchen: 1 dem landwirtschaftlichen Unterausschuß des Enquete-Ausschusses den Auftrag zu erteilen sogleich nach Beendigung seiner Ermittelungen über Art und Umfang der Verschuldung in der Landwirtschaft, Vorschläge auszuarbeiten, die a) die schleunige Überführung aller noch schwebenden kurzfristigen Schuldverbindlichkeiten in langfristigere Realschulden; b) die Herabsetzung des Zinsfußes für Hypotheken auf ländlichem Grundbesitz, auf einen erträglichen Satz bewirken sollen; c) eine allmähliche Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes herbeizuführen geeignet sind. 2. Der Landwirtschaft eine stärkere Vertretung im Reichskabinett zuzubilligen. 3. Ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Bezugspreise für stickstoffhaltige Düngemittel weiter verbilligt werden. Weiter wurde eine Entschließung des Abg. von Guérard (Ztr.) angenommen, worin verlangt wird, die Vorlage des neuen Weingesetzes zu beschleunigen.

Reichsernährungsminister Dr Haslinde pflichtete im Verlaufe der Debatte den Ausführungen des deutschnationalen Abgeordneten Hemeter, über die große Bedeutung, die der Kartoffelbau gerade in der Jetztzeit für unsere Landwirtschaft habe voll und ganz bei. Er begrüßte die Mehranforderung von Mitteln hat aber darum daß die Regierung nicht gezwungen werden solle, sich, wie Hemeter forderte auf den Betrag von 550 000 Mark festzulegen Da über 60 Anträge zum Etat des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft vorliegen, wurde für heute eine besondere Abendsitzung des Haushaltsausschusses zur Aufarbeitung des umfangreichen Materials angesetzt.

Zu dem Zentrumsmanifest.

Dr. Marx nimmt den Auftrag zur Kabinettsbildung an. — Die Richtlinien für die Deutschnationalen „kein Hinderungsgrund".

tu **Berlin**, 22. Jan.

Amtlich wird gemeldet: Reichskanzler Dr. Marx begab sich heute vormittag zum Herrn Reichspräsidenten, berichtete über die gestrigen Beschlüsse der Zentrumsfraktion, und erklärte, daß er im Sinne dieses Beschlusses den Auftrag des Herrn Reichspräsidenten zur Regierungsbildung übernehme.

Fraktionssitzung der Deutschnationalen.

w **Berlin**, 22. Jan. (Tel.) Die deutschnationale Reichstsfraktion trat heute vormittag 10 Uhr zu einer Sitzung zusammen, in der sie sich mit dem gestrigen Beschluß des Zentrums beschäftigte. Außerdem ist für heute nur eine Sitzung der demokratischen Fraktion vorgesehen, die heute nachmittag nach dem Plenum zusammentritt.

Die Sitzung der deutschnationalen Fraktion war streng vertraulich und beschäftigte sich mit der politischen Lage. Da eine Fühlungnahme und Verhandlungen über das kommende Regierungsprogramm mit Dr. Marx noch nicht erfolgt sind, so lag, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, für die deutschnationale Fraktion kein Anlaß vor, irgendwelche Beschlüsse zu fassen. In deutschnationalen Kreisen wird aber betont, daß **die Richtlinien, die das Zentrum als seine Basis für Verhandlungen ausgearbeitet hat, kein Hinderungsgrund für die sachliche Zusammenarbeit seien.**

Für die Verhandlungs-Kommission der Deutschnationalen sind die Abgg. Graf Westarp, Wallraf, Rippel und Goldacker bestimmt. Wie verlautet, nimmt Dr Marx seine erste Besprechung mit Vertretern der deutschnationalen Reichstagsfraktion über die Bildung einer bürgerlichen Mehrheitsregierung erst am Nachmittag, voraussichtlich um 4 Uhr, auf.

Eine Erklärung der Demokraten.

vdz **Berlin**, 23. Jan. (Tel.) Die deutsche demokratische Reichstagsfraktion gibt über ihre Haltung folgendes Communiqué aus: „In der Fraktionssitzung wurde die Kundgebung der Zentrumsfraktion begrüßt, man sieht aber den vollen Wert dieses Dokumentes erst dann gegeben, wenn es nicht die Erklärung einer einzelnen Partei ist, sondern als Mindestprogramm von allen für die Bildung einer Regierung in Frage kommenden Parteien anerkannt und gebilligt ist. Die Fraktion hat deshalb den Vorsitzenden beauftragt, der Zentrumsfraktion anheim zu geben, daß sie vor den Verhandlungen und die parteipolitische und persönliche Zusammensetzung des Kabinetts allen diesen Parteien einschließlich Sozialdemokraten und Deutschnationalen, das Dokument zur Erklärung und Zustimmung unterbreitet.

Gegen irreführende Behauptungen.

S **Berlin**, 22. Jan. (Eig. Drahtb.)

Durch die Zeitungen gehen Nachrichten, als ob die Bereitschaft des Zentrums, in Verhandlungen über eine neue Regierungs-Koalition einzutreten, in ursächlichem Zusammenhang mit Einflüssen von vatikanischer Seite, insbesondere des Berliner Nuntius, Mons. Pacelli, ständen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß Behauptungen dieser Art in keiner Weise den Tatsachen entsprechen und nur durch die bewußte Absicht erklärbar erscheinen, Mißtrauen gegen die rein sachlichen Motive der Zentrumspolitik zu erwecken.

Nunmehr greift die „Kölnische Zeitung" in ihrer Samstagmorgen-Ausgabe diese Gerüchte auf und vervollständigt sie durch die Behauptung, daß innerhalb der Zentrumspartei ganz bestimmte Verhandlungen und Abmachungen zu Grunde liegen, die zwischen hervorragenden Zentrums-Abgeordneten und Abgeordneten der Deutschnationalen Volkspartei gepflogen worden seien.

Die in der Meldung der „Kölnischen Zeitung" erwähnten Herren Minister Dr. Brauns und Prälat Kaas, haben uns zu der Erklärung ermächtigt, daß die behaupteten Verhandlungen zu keinem Zeitpunkt und an keinem Ort (es war Breslau genannt. Die Red.), stattgefunden haben, und daß infolgedessen auch die weitere Behauptung, Reichskanzler Dr. Marx sei über das Ergebnis dieser Verhandlungen unterrichtet worden, vollständig unrichtig und unwahr sind.

Stimmen der Presse.

b **Berlin**, 22. Jan. Das Zentrumsprogramm wird von den deutschnationalen Zeitungen als eine geeignete Grundlage für Verhandlungen mit der Deutschnationalen Volkspartei angesehen. Seine politische Bedeutung, so schreibt die „Kreuzzeitung" beruht darin, daß damit endlich die Stagnation dank der Initiative des Herrn Reichspräsidenten überwunden ist. Bei gegenseitigem guten Willen sehen wir keine unübersteiglichen Hindernisse, um eine Plattform zu finden, die eine dem Wunsche des Reichspräsidenten entsprechende Mehrheitsregierung zu tragen imstande ist. Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt: Wenn in der Erklärung des Zentrums einleitend gesagt wird daß sie den Zugang zu Verhandlungen für Dr. Marx eröffnen solle, so können grundlegende Bedenken, die in diesem Sinne aufzufassen seien, kaum geltend gemacht werden. Der „Lokalanzeiger" faßt sein Urteil dahin zusammen, daß dieses Zentrumsprogramm geradezu ein Plädoyer für ein Zusammenarbeiten mit den gleich dem Zentrum staatsbürgerlich eingestellten Fraktionen des Deutschen Reichstages bedeute.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" hofft, daß die jetzt beginnenden Verhandlungen allseits in einer Art geführt werden, daß sie das deutsche Volk die Vorgänge der letzten Krisenwochen vergessen machen. Die „Tägliche Rundschau" sagt, der Inhalt der Kundgebung lasse den Schluß zu, daß man auf Seiten des Zentrums nicht die Absicht habe, einer Verständigung mit den Deutschnationalen Steine in den Weg zu legen. Diese Tatsache möge denjenigen überraschen der sich der Schwere der innen- und außenpolitischen Bedenken erinnere, die das Zentrum dem Reichswirtschaftsminister Dr Curtius gegenüber geltend machte. Es sei aber inzwischen bekannt geworden, daß in einem kleinen Kreise von Zentrumsführern, die wohl auch mit dem höheren Klerus in Verbindung gestanden hätten und in einem Kreise von Deutschnationalen schon seit einiger Zeit Verhandlungen mit dem Hinblick auf die Möglichkeit einer Verständigung gepflogen worden seien. Die Konsequenzen, die sich aus diesen Vorverhandlungen ergäben, hätten den Weg für offizielle Verhandlungen zwischen dem Zentrum und den Deutschnationalen geebnet.

Die „Germania" erklärt demgegenüber alle Nachrichten für erfunden, die von einem Einfluß des Nuntius Pacelli auf die Verhandlungen sprächen. Das Blatt weist weiter darauf hin, daß sich das Manifest in erster Linie an die eigenen Anhänger des Zentrums wende. Es gebe ihnen Rechenschaft darüber, in welchem Geiste das Zentrum seine politischen Aufgaben aufgefaßt und sie in die Tat umzusetzen versucht habe, und es verkünde noch einmal rückhaltlos, rückhaltlos zu handeln gedenke. Das Manifest richte sich aber auch an alle anderen Parteien. Sache aller anderen Parteien, insbesondere der Deutschnationalen, werde es jetzt sein, ihrerseits zu der Kundgebung des Zentrums präzise Stellung zu nehmen.

Die „Vossische Zeitung" meint, die Kundgebung und das sozialpolitische Programm seien für den Zweck, zu dem sie bestimmt seien, etwas lang geraten und stellenweise auch zu sehr abstrakt. Aber das Manifest solle ja wohl nur das Material abgeben, aus dem die präzisen, scharf geprägten Bekenntnisfragen an die Deutschnationalen geformt werden sollten. Es wird bei den Verhandlungen mit den Deutschnationalen ganz darauf ankommen, von welchem politischen Willen sie geleitet würden. Das werde das Wesentliche und das Entscheidende sein.

Der „Vorwärts" meint, es werde für die Verhandlungen des Zentrums mit den Deutschnationalen entscheidend sein, welche Bedeutung und welches Gewicht die Unterhändler des Zentrums diesen Formulierungen beimessen würden. Das Manifest sei ein Anfang; es berge aber noch keine Entscheidung in sich. Heute scheint es, als ob das Zentrum aus Furcht, zu entscheiden, ins Gleiten geraten sei, auf einer Bahn, an deren Ende der Besitzbürgerblock stehe.

Tirpitz über Deutschlands Politik.

tu **Hamburg**, 21. Jan. In einem Hearst-Interview über die deutsche Politik hält Großadmiral von Tirpitz Amerikas Unterstützung für Deutschlands Kampf um seine Gleichberechtigung als Nation und Kulturvolk für notwendig, damit endlich die Welt von den Kriegsfolgen geheilt werden kann. Der Admiral fordert eine baldige Revision des Dawes-Abkommens. Als Realpolitiker habe er stets den Völkerbundsbeitritt Deutschlands bekämpft. Jetzt beuge er sich dieser Tatsache und wünsche nunmehr auch den Beitritt Amerikas und Rußlands. Die nationale Opposition müsse auf der Basis des Gegebenen verlangen, daß jedes Irgendmögliche für Deutschland auf dieser Basis erreicht wird. Das Diktat von Versailles verhindere es, daß der Völkerbund eine ideelle Institution werde. Vorläufig sitze Deutschland zwischen den Großmächten in Genf immer noch als Besiegter zwischen Siegern. Die zum Stillstand gekommenen Abrüstungsverhandlungen hätten dies recht bewiesen. Da Deutschland heute machtlos sei, sei es seine Aufgabe, sich auch der anderen Unterdrückten anzunehmen. Nach seiner Meinung über Locarno und Thoiry gefragt, stellte Großadmiral von Tirpitz fest, daß die Ergebnisse von Locarno wie von Thoiry solange ungenügend seien, bis die Rheinlandräumung, die Kontroll- und Abrüstungsfrage geregelt seien. Den deutsch-russischen Vertrag hielt er im Interesse der deutschen Bevölkerung un des deutschen Güteraustausches nach Rußland für nützlich.

Deutscher Reichstag.

pd **Berlin**, 22. Januar.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 12 Uhr.

Ein Gesetzentwurf zur Verlängerung der Zuckerungsfrist für Weine des Jahrganges 1926 bis zum 28. Februar 1927 wird ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen.

Darauf wird die zweite Lesung des Gesetzentwurfes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten fortgesetzt.

Abg. **Joos** (Ztr.) erklärt, daß die Zentrumsfraktion dem Gesetzentwurf in der vorliegenden Fassung zustimmen werde, obwohl nicht alle ihre Wünsche berücksichtigt seien. Aber er sei ein Mittel, den Kampf gegen diese Volksseuche mit etwas mehr Erfolg zu führen. Einen Fortschritt erblickt die Zentrumsfraktion darin, daß die Ansteckungsgefahr überall, wo sie unmittelbar gegeben ist, angefaßt wird, bei der Frau wie beim Manne. Damit werde dem schamlosen Zustande ein Ende gemacht, daß der ansteckende Mann frei ausgehe, während die angesteckte Frau bestraft wurde. Frau wie Mann werden in gleicher Weise von diesem Gesetz erfaßt. Da die Gemeinschaft mehr bedeutet als der einzelne, ist der Eingriff in die persönliche Freiheit zu rechtfertigen. In der Frage der Laienbehandlung tritt das Zentrum für die Regierungsfassung ein. Erst nach mehrjährigen Erfahrungen wird man den Kreis der behandelnden Personen erweitern können.

Abg. Frau **Schröder** (Soz.) stellt fest, daß die sozialdemokratische Franktion mit dem sozialen Gedanken des Gesetzes völlig übereinstimme. Die Kasernierung habe erst bewirkt, daß die Prostitution zu einem Gewerbe geworden sei. Es sei erfreulich, daß die Unterhaltung von Bordellen endlich verboten werden solle. Leider gehe das Gesetz in der Bekämpfung der Prostitution nicht weit genug. Die Prostitution sei ein Überbleibsel aus der Zeit der Hörigkeit und könne sehr wohl ausgerottet werden. Um hierin Wandel zu schaffen, sei eine weitgehende Berufsausbildung der Frau und ausreichende Bezahlung notwendig.

Abg. Frau **Lüders** (Dem.) stimmt dem Entwurfe im allgemeinen zu. Gegenüber einer so heimtückischen und verheerenden Krankheit müsse die persönliche Freiheit ihre Grenzen haben. Eine Zwangsbehandlung mit noch nicht völlig erprobten Mitteln dürfe keinesfalls stattfinden. Hoffentlich werde das Bewahrungsgesetz für die Jugend dem Reichstag bald vorgelegt werden.

Abg. Frau **Neuhaus** (Ztr.) hält unbedingt daran fest, daß in der Nähe von Kirchen und Schulen die Prostitution verboten werde. Die Vorwürfe gegen die Polizei seien größtenteils unberechtigt, wenn auch Übergriffe vorgekommen seien. Erfreulich sei, daß wir endlich die Polizeibeamtin bekommen, so daß diese ganze Arbeit in die Hände der Frau gelegt werden kann.

Ministerialdirektor **Dammann** erklärt, daß auch die Reichsregierung das Zustandekommen des Gesetzes begrüße, nachdem sich der Reichstag seit neun Jahren mit der Materie beschäftigt habe. Die Regierung sei einverstanden mit dem Antrage, der das Behandlungsmonopol der approbierten Ärzte nicht auf die ansteckenden Krankheiten beschränken will.

Abg. Frau **Reitze** (Soz.) beantragt die kostenlose Behandlung von Geschlechtskranken, die keinen Anspruch auf anderweitige ärztliche Behandlung haben.

Abg. Dr. **Bayersdörfer** (BVP.) bekämpft die Einrichtung von Behandlungsstellen, weil dann die Aerzte ihre Mitarbeit versagen würden. Er widerspricht auch der unentgeltlichen Behandlung, weil man gar nicht übersehen könne, welche Kosten entstehen würden.

Der grundlegende Paragraph 1 wird angenommen.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Das Haus vertagt sich. Weiterberatung: Montag nachmittag 4 Uhr.

Schluß: 2½ Uhr.

Der Kölner Erzbischof für den Arbeitsfrieden.

tu **Köln**, 21. Jan. Kardinal Schulte hat an seine Geistlichkeit einen Erlaß gerichtet, in dem er versucht, auf eine Versöhnung zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber hinzuarbeiten. Die Geldsucht der gegenwärtigen Generation gefährde Religion, Sittlichkeit und Familienleben.

Aufhebung des Redeverbots für Hitler abgelehnt.

tu **München**, 21. Jan. Im Verfassungsausschuß des Bayrischen Landtages wurde heute der nationalsozialistische Antrag auf Aufhebung des Redeverbots für Adolf Hitler abgelehnt.

Der Niedergang Polens.

(Von unserem ostoberschlesischen Mitarbeiter.)

h **Kattowitz**, 20. Ja...

Die kurze Blütezeit für die polnische Wirtschaft während der Dauer des englischen Bergarbeiterstreiks ist vorbei und kein geringerer und einwandfreierer Zeuge als die „Polonia" Korfantys ist es, die Polen heute bereits wieder mit einem im Sterben begriffenen Lungenkranken vergleicht. Wörtlich schreibt sie: „Trotz des prächtigen Scheins — aktive Handelsbilanz und Budgetgleichgewicht — traten wir voll Sorge und Furcht in das neue Jahr und mit Unruhe im Herzen, ob der gegenwärtige Schein von Glanz und Pracht nicht etwa ein Spiegelbild der Gesundheit eines sterbenden Lungenkranken ist." Weit stärker als vor dem Beginn des englischen Bergarbeiterstreiks machte sich in den letzten Tagen der wirtschaftliche Zerfall Polens bemerkbar. Selbst der polnische Handelsminister hat vor einigen Tagen zugeben müssen, daß die vorübergehende Sanierung der polnischen Währung allein auf die monatelange Dauer des englischen Streiks zurückzuführen ist, wobei er gleichzeitig bedauerte, daß diese günstige Konjunktur nicht voll ausgenutzt werden konnte. Hier hat er allerdings verschwiegen, daß diese Nichtausnutzung der Konjunktur einzig und allein auf das Versagen des polnischen Verkehrsapparates zurückzuführen ist. Einige vorsichtige Rechner wollen den Verlust, den allein die Bergwerke durch dieses Versagen erlitten haben, auf 4½ bis 5 Millionen berechnet, was dem Warschauer deutschen Sejmabgeordneten durchaus nicht als zu hoch gegriffen erscheint. Um die hier begangenen Sünden zu verstehen, sei erwähnt, daß im Oktober 39.2 Prozent der angeforderten Eisenbahnwagen von der Verwaltung nicht gestellt werden konnten und selbst im Dezember waren es immerhin noch 24,5 Prozent.

Vor dem englischen Arbeiterstreik hatte das kleine Polen rund 320 000 Arbeitslose, die dann auf 198 000 zurückgingen, weil die gesamte Industrie große Vorteile aus dem englischen Streik zog, also nicht allein die zunächst interessierte Bergwerksindustrie. Wenige Wochen nach der Beendigung des englischen Streiks war die Zahl der Arbeitslosen bereits wieder auf 250 000 gestiegen und sie steigt von Tag zu Tag mehr. Aus Fachkreisen hört man, daß England geradezu mit Leichtigkeit seine früheren Abnehmer gewinnt, sodaß die polnische Ausfuhr von Monat zu Monat geringer sein dürfte. Es gilt als ausgeschlossen, daß ein Kohlenkrieg zwischen 18 polnisch-oberschlesischen Grubenbesitzern mit 58 Bergwerken und 1400 englischen Grubenbesitzern mit 2800 Gruben zu Gunsten von Polen entschieden werden dürfte. Ueber die polnische Grubenindustrie hinaus leidet auch die gesamte Hüttenindustrie. Auch sie hat gewaltige Vorteile unter dem englischen Streik gehabt. Schon jetzt hat die polnische Hüttenindustrie bereits empfindlich unter der Arbeitsaufnahme in der englischen Hüttenindustrie zu leiden. In dem Kampf um den Absatzmarkt auf dem Balkan, den Polen glaubte erobern zu können, wird aller Wahrscheinlichkeit auch die Tschechoslowakei als Sieger hervorgehen. Auch nach den Voraussagen des ostoberschlesischen Arbeitgeberverbandes erscheint die Zukunft der polnischen Wirtschaft äußerst düster. Man läßt keinen Zweifel darüber, daß man zu großen Reduktionen der Zahl der beschäftigten Arbeiter wird schreiten müssen. Dazu kommt, daß die Teuerung von Woche zu Woche erheblich steigt und es kann nicht ausbleiben, daß auch die Löhne und Gehälter sich dieser Teuerung werden anschließen müssen, obwohl sich die Industrie bisher von einer Anpassung der Löhne an die gesteigerten Lebensmittelverhältnisse zu bewahren wußte. In dem polnischen Budget stehen die Einnahmen nur auf dem Papier. Man hat willkürliche Zahlen eingesetzt und es ist schon jetzt sicher, daß die Einkünfte von der Industrie bei der verschlechterten Wirtschaftslage bei weitem nicht dem Voranschlag entsprechen werden. Der einzige Trost der amtlichen Stellen war bisher die Einnahme aus der Vermögenssteuer. Aber auch diese Quelle versiegt jetzt. In einer wirtschaftlichen Betrachtung heißt es darüber: „Ganz besonders verfehlt wäre es, sich der Illusion hinzugeben, als könnte das erschöpfte Wirtschaftsleben Polens den für das erste Quartal 1927 eingesetzten Betrag von 35 Millionen an Vermögenssteuer aufbringen, es sei denn, daß man der Wirtschaft den Ast absägen will, auf dem sie sitzt."

Klar erkennt diesen wirtschaftlichen Niedergang Polens auch Korfanty, der als polnischer Nationalist zweifellos ein unverdächtiger Zeuge ist. Er sagte vor wenigen Tagen in seinem Referat vor der Sejmfraktion seiner Partei in Warschau u. a.: Es ist Tatsache, daß Ende Januar spätestens im Februar Tausende von Arbeitern von den Gruben entlassen werden müssen. Der Devisenzulauf hört auch auf. Die Teuerung ist im Steigen begriffen und in den Kreisen der Arbeitgeber wird ernsthaft über die Herabsetzung der Löhne debattiert, obwohl die heutigen Löhne kaum für den Lebensunterhalt der Arbeiter ausreichen. Gesetzt den Fall, daß wir vor der Ernte Getreide einführen müssen, ist die wirtschaftliche Katastrophe unvermeidlich. Eine solche Situation würde in Oberschlesien in politischer und nationaler Hinsicht unberechenbare Folgen nach sich ziehen." Wie aber ist es mit dieser von Korfanty an die Wand gemalten Gefahr bestellt? Tatsache ist, daß Polen bereits in den ersten Tagen dieses Jahres Hunderte von Waggon Getreide von Rußland nach Polen einführen mußte. Tatsache ist ferner, daß das Getreide in Rußland pro Kilo nur 40 polnische Groschen kostet, in Polen aber 50 Groschen. Die letzte Getreideernte war in Polen sehr ungünstig und erheblich niedriger wie in dem voran gegangenen Jahre. Man hat auch von Regierungsstellen aus immer wieder mit Ernteziffern operiert, die sich nur zu schnell als falsch erwiesen. Polen konnte höchstens 50—58 000 Tonnen Getreide ausführen, es hat bis Ende Dezember aber fast rund 80 000 Tonnen zur Ausfuhr gebracht. Jetzt steht es vor der bitteren Notwendigkeit, den Bedarf vor der nächsten Ernte weitgehend durch Einfuhr decken zu müssen.

Eine solche Einfuhr kann die polnische Wirtschaft ebenso wenig aushalten wie den verschärften Druck der englischen Bergwerksindustrie auf rein bergbaulichem Gebiete. Von der Kohle und von der Getreideausfuhr aber hängt die weitere Existenz der polnischen Währung ab. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Polen in wenigen Wochen vor einem neuen Sturz seiner Wirtschaft stehen wird, über dessen katastrophale Bedeutung sich die einsichtigen Wirtschaftsführer schon heute einig sind.

*

Eine Amnestie in Polen.

tu **Warschau**, 21. Jan. Das amtliche Gesetzblatt veröffentlicht ein Dekret des polnischen Staatspräsidenten, durch das allen politischen und kriminellen Verbrechern ein Drittel der über sie verhängten Freiheitsstrafen erlassen wird. Das Dekret ist das Ergebnis einer seit langem betriebenen Aktion der Links- und Minderheitsparlamentarier.

Militärischer Zwischenfall in Lettland.

w **Riga**, 21. Jan. (Lettländische Telegr.-Agent.) In Wolmar, einem Provinzstädtchen Lettlands, ließ heute morgen gegen 5 Uhr ein Leutnant eine Kompagnie des 8. Infanterie-Regimentes, unter dem Vorwand der Abhaltung von Nachtübungen, in die Stadt einrücken, entwaffnete die wachthabenden Polizisten und besetzte das Post- und Telegraphenbüro, und die Station der Schmalspurbahn. Der Zwischenfall wurde sofort durch den Wolmarer Garnisonchef beigelegt. Der schuldige Leutnant und andere Mitschuldige wurden verhaftet und dem Kriegsgericht übergeben. Im ganzen Lande herrscht vollständige Ruhe und Ordnung. Der Zwischenfall hat keine politischen Nachwirkungen.

Kirchliche Rundschau.

Mexiko.

Herr Calles sucht Revolutionäre, wo keine sind! Die Bischöfe von Huajuapan, Leon, Aguascalientes, Saltillo und Chiapas dürfen die Stadt Mexiko nicht verlassen. Sie müssen sich regelmäßig beim Innenminister melden. Andere Kirchenfürsten, die sich an diesen Befehl nicht gestört haben, hat man benachrichtigt, daß ihnen bei ihrer Rückkehr in ihre Diözesen das Gefängnis bevorstehe. In Durango ist geradezu eine Ansammlung katholischer Priester, die sich alle in der Stadt aufhalten müssen, da man befürchtet, sie ständen mit den Religionsrebellen im Einvernehmen. Die letzten offiziellen Nachrichten melden die Gefangennahme des Msgr. Diaz, Bischofs von Tabasco, seine Weiterbeförderung nach der Grenze von Guatemala und seine Einschiffung nach New-Orleans. Der Kriegsminister von Mexiko erklärt, daß die Bundestruppen überall siegreich seien, die Katholiken dagegen an der Spitze des Aufruhrs ständen. So wenig kennen diese Ignoranten heute noch den Katholizismus, Mexikos bodenständige Religion, daß sie nicht wissen, wie sehr er Auflehnung gegen Staatsgewalt verabscheut. Lächerliche Anschuldigungen bleiben daher nicht aus: Mexiko berichtet und Reuter erzählt es freuherzig nach, der Erzbischof Ximenez von Guadalajara habe sich persönlich an die Spitze von 500 Rebellen gestellt.

Man stelle sich vor: Ein greiser Erzbischof von 63 Jahren als Rebellenführer! Und das, nachdem der mexikanische Episkopat den Frieden und den Gehorsam, gegen die Obrigkeit trotz aller Peinigungen gepredigt! Diesmal war die Calles-Agentur wirklich von allen guten Geistern verlassen.

Noch einige Beispiele lächerlicher Willkür, mit der man in gewissen Staaten den Widerstand der Katholiken brechen will. Der Militär-Befehlshaber von Zacatecas und Aguascalientes, der sich in der letzten Zeit als einer der grausamsten Verfolger gezeigt hat, ließ vor ungefähr einem Monat mehrere Mitglieder der „Katholischen Jugend" festnehmen und wollte sie zwingen, sich durch Unterschrift offiziell von der katholischen Propaganda loszusagen. Die meisten weigerten sich, und zur Strafe ließ er sie zu Fuß nach Zacatecas führen, dort einige Zeit auf dem Kasernenhof im Wind und Wetter stehen, und entließ sie mit dem Befehl, nicht nach Haus, sondern nach Meirko zu gehen. Einige Tage später, an einem Sonntag, ließ der General sämtliche Autos beschlagnahmen, die während des Tages nicht auf die öffentlichen Promenaden fuhren und alle Personen ins Gefängnis werfen, die Trauerkleidung trugen und nicht beweisen konnten, daß sie in der letzten Zeit einen nahen Verwandten verloren hatten. Er verbietet in einem Erlaß Trauerkleidung außer eines Sterbefalles in der nächsten Verwandtschaft und gebietet allen, die ein Musikinstrument haben, dasselbe zu benutzen. Höher geht's nicht!

Im Staat Morelos hat man übrigens alle Lehrer abgesetzt oder degradiert, die „Mangel an revolutionärem Geist" zeigten. Hoch die kommunistische Gewissensfreiheit!

Nordamerika.

Die freigebigste Pfarre der Welt liegt in Pittsburgh: Herz-Jesu, in der Shady-Avenue: Pfarrer Dr. Coakley. Die Gläubigen dieser Pfarrei haben im Jahre 1926 an 158 986 Dollars gespendet, ohne daß eine Kollekte ausgeschrieben worden oder eine besondere Anregung ergangen sei. Das ganze nicht kleine Bauprogramm der Pfarre konnte planmäßig durchgeführt werden. Allerdings kennt Amerika auch keine Kirchensteuer.

Amerikas Schattenseite ist das jugendliche Verbrechertum: 1923 an 10 000 Mordtaten und keine Verminderung in den Folgejahren. Man fürchtet keine Gefängnisse mehr. Nach dem Gesetz muß in jede Zelle die Sonne Zugang haben; in Sing-Sing gibt's sogar wöchentlich eine Film- und eine Theatervorführung für die Herren Raubmörder. Der Durchschnitts-Verbrecher ist 17 bis 18 Jahre alt. Und in den Gerichtsverhandlungen weist der Zuschauerraum stets eine Reihe noch jüngerer Mädchen auf, die stolz darauf sind, die „Freundinnen" der drunten auf der Anklagebank sitzenden Subjekte zu sein. Man sieht, der materielle Wohlstand eines Landes allein tut's auch nicht.

Norwegen.

Norwegen besitzt nur einen verschwindend kleinen katholischen Bevölkerungsteil. Die Landesteile um Oslo und Drontheim weisen dazu allein eine gewisse Bevölkerungsdichte auf. Und so erregte es im vergangenen Jahre einiges Aufsehen, als der im Lehramt befindliche Schriftsteller Lars Eskeland katholisch wurde. Indes, die Mehrzahl der Gebildeten bewahrte dem angesehenen Konvertiten die früher bewiesene Achtung und Sympathie, ausgenommen etliche Eiferer. Im Storthing reichte der Abg. Belland eine Anfrage ein, „ob es sich mit dem derzeitigen Gesetz vertrage, daß ein Katholik fortfahre, Leiter einer Staatsschule zu sein?" Lars Eskeland ist Direktor einer höheren Schule in Moß. Die Regierung richtete eine Anfrage an den Direktor, der erwiderte, er habe auch weiterhin die Grundsätze des Rechtes vorgetragen. Darob verschiedene Kommentare in den Zeitungen. Doch überwiegt z. Zt. die Meinung: wenn man sozialistische und kommunistische Lehrer nicht entlassen habe, so müsse man auch die Ueberzeugung eines Katholiken achten.

Spanien.

Mit Ende der Fastenzeit ist den Hofdamen der spanischen Königin ein neues Galakleid vorgeschrieben. Es ist ausgezeichnet durch einen lang hinab gehenden Kleidrock und Ärmel bis ans Handgelenk. Gefertigt werden die Kleider aus mattgoldenem Brokat und je nach der Gelegenheit durch die helle oder dunkle spanische Mantilla ergänzt. Zweifellos enthält eine solche Selbstbesinnung auf die Tracht des eigenen Landes mehr Würde als die urteilslose Kapitulation vor der Diktatur fremdländischer Laune.

England.

Ein Stimmungsbild! Nachdem Mr. Geoffrey Scott in der eleganten Londoner Revue „Country Life" eine durch zahlreiche Photographien erläuterte Abhandlung über die Petrikirche in Rom gebracht hat, fügte er bei:

„Dieses Gebäude ist ein sichtbares Bild für die Ewigkeit der katholischen Kirche, und sozusagen ein geometrisches Symbol für ihr Streben nach Weltumspannung." Dr. Funke.

Der Entwurf des Kriegsgerätegesetzes.

Zum Abschluß der Berliner Verhandlungen.

tu **Berlin**, 21. Jan. **(Tel.)** Zum Abschluß der Berliner Verhandlungen über die Restpunkte, wird noch gemeldet, daß es sich hierbei in erster Linie um den Entwurf des Gesetzes über Fabrikation und Ausfuhr von Kriegsgerät handelt. In den eingehenden Aussprachen zwischen dem Bevollmächtigten der deutschen Regierung, Legationssekretär Dr. Clodius, und den in Berlin befindlichen Sachverständigen der Interalliierten Militär-Kontroll-Kommission, ist eine Einigung über die Bestimmungen des Gesetzes zustandegekommen. Da das letzte und entscheidende Wort auf der Gegenseite die Botschafter-Konferenz in Paris zu sprechen hat, so wird der Gesetzentwurf nunmehr ihr zugesandt werden.

Mit der Beendigung der Berliner Verhandlungen über das Kriegsgerätegesetz, werden alle die Verdächtigungen gegenstandslos, die in den letzten Wochen von der nationalistischen Pariser Presse ausgestreut wurden, und die behaupteten, daß Deutschland die Verhandlungen absichtlich verzögere, um ihren Abschluß vor dem 31. Januar 1927, dem Tage der Abberufung der Interalliierten Militär-Kontroll-Kommission, aus Deutschland zu verhindern.

In Ergänzung dieser Meldung wird aus Paris berichtet, daß die Nachricht über einen normalen Verlauf auch der Pariser Verhandlungen nun auch von französischer zuständiger Stelle bestätigt werde. Eine offiziöse Information besagt, daß die individuellen Besprechungen zwischen den deutschen Unterhändlern und dem Versailler Militärkomitee, ohne Unterbrechung weitergehen, und einen günstigen Verlauf nehmen.

Kabinettssitzung über die Restpunkteverhandlungen.

‡ **Berlin**, 22. Jan. **(Tel.)** Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat der zwischen Dr. Clodius und den Sachverständigen der Interalliierten Militär-Kontroll-Kommission vereinbarte Text des Entwurfes zum Kriegsgeräte-Gesetzes heute vormittag den Gegenstand eingehender Beratungen des Reichskabinetts gebildet. Nachdem der Entwurf, wie wohl als sicher anzunehmen ist, die Zustimmung der Reichsregierung gefunden hat, wird er nach Paris an die Botschafter-Konferenz abgesandt werden.

In dem Bestreben, die Verhandlungen über die Restpunkte noch vor dem 31. Januar zum Abschluß zu bringen, hat die deutsche Regierung bei der Festsetzung der Gesetzes-Bestimmungen ein sehr weitgehender Entgegenkommen gezeigt, so daß erwartet werden darf, daß auch die Botschafter-Konferenz ihre Zustimmung zu dem Entwurf geben wird. In diesem Falle würde er dann den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches zur Beratung und Beschlußfassung zugehen.

Die erste Sitzung des Haager Dawes-Schiedsgerichtes.

tu **Haag**, 21. Jan. **(Tel.)** Heute begann vor dem internationalen Schiedsgericht der Prozeß um den zwischen der deutschen Regierung und der Reparations-Kommission schwebenden Streit über die Auslegung des Dawes-Planes bezüglich der Liquidations-Entschädigungen. Der Vertreter der deutschen Regierung, Professor Kauffmann, betonte, daß es sowohl juristisch als auch moralisch unzulässig sei, die Privatvermögen zur Tragung der Kriegsentschädigungslasten heranziehen zu wollen. Zum Schluß sprach er die Hoffnung aus, daß das Schiedsgericht den berechtigten Ansprüchen der geschädigten Auslandsdeutschen Gerechtigkeit widerfahren lassen werde. Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt werden.

*

Es handelt sich um die Entschädigungen, die das Reich an Reichsangehörige für Kriegsvermögensverluste zu zahlen hat. Genauer: Das Reich hat zu entschädigen: 1. für die Einbehaltung und Liquidation deutscher Güter, Rechte und Interessen, in den Gebieten der alliierten und assoziierten Mächte, mit Einschluß von Elsaß-Lothringen; 2. für den Verlust des deutschen Anteils von Kapital der Marokkanischen Staatsbank; 3. für den Verlust, oder sagen wir besser: für den Raub der deutschen Rechte an der Schantungbahn; 4. für die „Übertragung aller deutschen Rechte oder Beteiligungen an öffentlichen Unternehmungen oder Konzessionen in Rußland, China, Österreich, Ungarn, Bulgarien, der Türkei, oder in Gebieten, die früher Deutschland oder seinen Verbündeten gehört haben. Die Gesamtsumme aller dieser Entschädigungen wird von der deutschen Regierung auf neun Milliarden beziffert. Sind die neun Milliarden in den Daweszahlungen enthalten oder nicht? Kann das Reich sie von der Dawesschuld abrechnen oder sind sie außerdem noch aufzubringen? Das ist die Frage. Darum geht der Prozeß im Haag.

Deutsches Reich

Anzeige wegen Landesverrat gegen einen sozialdemokratischen Abgeordneten.

b **Berlin**, 21. Jan. Wie die Vossische Zeitung und das Berliner Tageblatt von gutunterrichteter Seite hören, soll das Reichswehrministerium beim Oberreichsanwalt in Leipzig die Einleitung eines Landesverratsverfahrens gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten Künstler veranlaßt haben. Letzterer hatte vor kurzem in sozialdemokratischen Blättern einen Artikel über eine für Deutschland betriebene Fabrik zur Herstellung von Giftgasen in Rußland veröffentlicht und zwar auf Grund einer Unterredung mit sozialdemokratischen Arbeitern, die in solchen Munitionswerkstätten in Rußland tätig gewesen sein sollen.

Nation und Menschheit.

‡ **Berlin**, 20. Jan. Die Deutsche Liga für Völkerbund veranstaltete im großen Sitzungssaale des Reichswirtschaftsrates einen Vortragszyklus, der am Dienstag abend mit einem Vortrag des Prälaten D. Dr. Schreiber, M. d. R. über das Thema „Nation und Menschheit" eröffnet wurde. Der Vortragende lehnte es ab, eine abstrakte Bestimmung des Begriffes „Nation" zu geben, sondern füllte diesen Begriff in fesselnder Weise mit lebendigem Inhalt. Er will in ihm nicht nur die Fülle der freud- und leidvollen historischen Erinnerungen, sondern vor allem das Wirken der Einzelpersönlichkeit, wie der gemütvollen Familiengemeinschaft und nicht zuletzt die Einwirkung der Religion sehen. Die Nation will er aufgefaßt wissen nicht als Kulturvermittler oder -hüter, sondern darüber hinaus als Kulturgemeinschaft. Ueber die nationale Gemeinschaft hinweg ruft die Menschheit nach neuen Klammern nach neuer Gemeinschaft. So ist Nation und Menschheit kein Gegensatz vor allen Dingen für uns Deutsche nicht. Dem Deutschen liegt der Universalismus im Blute. Durch die zentrale Lage seines Landes bedingt, ist der deutsche Mensch von jeher Vermittler zwischen Ost und West, zwischen Nord und Süd gewesen. Wir werden auch jetzt, mehr denn je, unserer historischen Aufgabe, der Vermittlung zu Universalismus gerecht werden müssen. Und so erscheint unsere tätige Mitarbeit im Völkerbunde dringend geboten, muten doch seine Arbeiten, besonders die auf kulturellem Gebiet, an wie eine Uebersetzung deutschen Wesens ins allumfassende. Gerade Deutschland ist berufen, hier wertvollste Arbeit zu leisten.

Nach einer angeregten Diskussion, in der Senatspräsident Freymuth, Mar Graf Montgelas und General a. D Boehm das Wort ergriffen, schloß der Versammlungsleiter Regierungspräsident a. D. Dr. Junghann mit Wortendes Dankes an den Vortragenden die Versammlung.

Zusammenbruch einer Landbundbank.

b **Berlin**, 22. Jan. Das Berliner Tageblatt meldet aus Kolberg: Die Landwirtschafts- und Gewerbebank A.-G. in Pyritz in Pommern ist mit rund 340 000 Passiven, denen nur 2500 Mk. Aktiven gegenüberstehen, in Konkurs geraten. Zahlreiche Firmen und Großgrundbesitzer sind um große Summen geschädigt. Bedeutende Posten hat auch eine Reihe von kleinen Landwirten eingebüßt. Die Gläubiger beabsichtigen gegen den Leiter der Bank wegen betrügerischen Bankerottes vorzugehen. Mit dem Bankkrach wird auch der Selbstmord des Grafen von Schlieffen auf Klein-Solticow in Verbindung gebracht, der mit 7000 Mk. an dem Bankunternehmen beteiligt war und sein ganzes Geld verlor.

Tumulte in einer Stahlhelmversammlung.

w **Kiel**, 22. Jan. **(Tel.)** In einer gestern abgehaltenen Protestkundgebung des Stahlhelm, in der Korodi-Berlin, über Reichswehrhetze und Waffenverrat des Reichsbanners sprach, kam es zu einem großen Tumult, als man es ablehnte, den zahlreich anwesenden Kommunisten das Wort zu geben. Von der Galerie wurden Stühle in den Staat geworfen, und zahlreiche Personen verletzt. Ein Polizeiaufgebot räumte schließlich den Saal und zerstreute die in den Straßen angesammelte Menschenmenge. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Der amerikanische Senat für ein Schiedsgericht.

Washington, 21. Jan. Der Auswärtige Ausschuß des Senats hat die Entschließung des demokratischen Senators Robinson über die schiedsgerichtliche Erledigung des Streites mit Mexiko gebilligt. Diese Entschließung, die lediglich die Meinung des Senates zum Ausdruck bringt, ist allerdings für die Regierung nicht bindend.

Das Weiße Haus ist trotz der durch den Senatsausschuß des Äußern mit großer Mehrheit erfolgten Schiedsgerichtsentschließung des Senators Robinson auch weiter gegen eine schiedsgerichtliche Lösung des Konfliktes mit Mexiko. Coolidge ließ erklären, daß die Regierung bei einer in der heutigen Senatssitzung erfolgenden Annahme der Resolution entschlossen sei, die Abstimmung zu ignorieren. Das amerikanische Volk werde die Haltung der Regierung gutheißen, wenn es sich vergegenwärtige, daß es sich um die Beschlagnahme amerikanischen Eigentums im Auslande handele. Über die Tatsache der Beschlagnahme könne keine Entschließung hinweghelfen. Das Schiedsgericht sei auch schon deshalb zwecklos, weil Mexiko an den Konfiskationen selbst nicht rütteln lassen wolle. Nach Meldungen aus Mexiko-City läuft heute die Anmeldung für die Ausländer ab, deren Eigentum auf Grund der Land- und Ölgesetze konfisziert werden soll. Die Ausländer müssen sich bis heute erklären, ob sie sich dem Gesetz fügen wollen. Diejenigen, die die Anmeldung unterlassen haben, können nun nichts mehr gegen die Beschlagnahme unternehmen.

Das mexikanische Außenministerium teilt zu der besonders in der nordamerikanischen Presse erörterten Frage der Stellungnahme Mexikos gegenüber einer schiedsgerichtlichen Beilegung des Konfliktes mit den Vereinigten Staaten mit, daß die mexikanische Regierung im prinzip bereit sei, die Beilegung der Schwierigkeiten einem internationalen Schiedsgericht zu übertragen.

Inkrafttreten des mexikanischen Landgesetzes.

tu **Berlin**, 22. Jan. Die Washingtoner mexikanische Botschaft gibt, einer Morgenblättermeldung zufolge, bekannt, daß das mexikanische Landgesetz, das Ausländern in einer Zone innerhalb von 50 Kilometer von der Küste und von 100 Kilometer von der Landesgrenze Eigentumsrechte an Grund und Boden entzieht, am 21. Januar in Kraft getreten ist.

Eine amtliche englische Erklärung über die Lage in China.

w **London**, 21. Jan. Das Kabinett hielt heute nachmittag eine Sondersitzung ab, in der die Minister über die letzten Entwicklungen in China unterrichtet wurden. Das Foreign Office hat eine Erklärung über die Haltung der Regierung gegenüber der Lage in China veröffentlicht, in der es heißt:

„Die Flotten- und militärischen Vorkehrungen sind Vorsichtsmaßnahmen. Es ist nicht die geringste Aenderung in der versöhnlichen, so klar in dem zu Weihnachten veröffentlichten Memorandum über die chinesische Politik niedergelegte Haltung gegenüber den rechtmäßigen Bestrebungen des chinesischen Nationalismus eingetreten. Es ist die Hoffnung der englischen Regierung, daß die Besprechungen in Hankau und Peking zu einer freundschaftlichen Regelung aller strittigen Fragen führen werden."

Die chinesischen Ausschreitungen in Futschau.

w **Paris**, 21. Jan. **(Tel.)** Wie die Agentur Indopacifique aus Hongkong berichtet, sind 10 Missionare und 18 katholische Schwestern, darunter 6 Französinnen, gestern aus Futschau kommend, in Hongkong eingetroffen. Das Missionshaus und das Waisenhaus von Futschau, sind vollkommen vernichtet. 300 Waisen wurden fortgeführt. Sie sollen auf der Straße für je 3 Dollar verkauft, oder an Bordelle abgegeben worden sein.

Sieg Tschangtsolins über Fengyusiang.

tu **London**, 22. Jan. **(Tel.)** Wie aus Peking gemeldet wird, haben die Truppen Tschangtsolins die Armee des Generals Fengyusiang, völlig geschlagen, und sind in die Provinz Honan eingedrungen. Tausende von Gefangenen sollen in ihre Hände gefallen sein.

Französisch-spanische Verhandlungen über die Tangerfrage.

w **Paris**, 22. Jan. Der „Petit Parisien" bestätigt, daß in der ersten Februarwoche die französisch-spanischen Verhandlungen über die Tangerfrage in Paris beginnen würden.

Preußischer Landtag.

pd. **Berlin**, 22. Jan.

Das Haus setzte die Beratung des

Wohlfahrtshaushaltes

bei der allgemeinen Aussprache zum Abschnitt „Wohlfahrt B" fort.

Abg. **Dr. Böhm** (D. Vpt.) kritisiert scharf, daß im Etat gerade die Volkswohlfahrt so schlecht bedacht sei. Der Finanzminister habe offenbar ein geringes Interesse an der Arbeit für die Volksgesundheit. Die Unterlassungen des Finanzministers müßten durch den Landtag ausgeglichen werden. Redner fordert u. a. Verbesserung und Vermehrung der Beamtenstellen im Ministerium, Besserstellung der Regierungs- und Medizinalräte, stimmt der Vermehrung der Gewerbeärzte zu und verlangt Maßnahmen zur Bekämpfung der anwachsenden Kurpfuscherei, sowie Schaffung einer zentralen Stelle für Typhusbekämpfung und die Revision der Bestimmungen des Hebammengesetzes und die Einsetzung von Gewerbeärztinnen.

Abg. **Bartels** - Krefeld (Komm.) erinnert an die überflüssigen Ausgaben von 70 Millionen für Pfarrerbesoldung, 380 Millionen für die Polizei und an die im Etat versteckten Beträge für die Hohenzollern, denen 1,4 Millionen für die Bekämpfung des Elends der Massen gegenüberstehen. Der Redner weist auf die soeben vom Zentrum aufgestellten sozialpolitischen Forderungen hin und erklärt, die Sozialdemokratie als stärkste preußische Regierungspartei tue nichts, um für höhere Aufwendungen zu sorgen, trotz des Verfalls der Volksgesundheit und des Anwachsens der Tuberkuloseerkrankungen, die jetzt vom Wohlfahrtsminister bestätigt worden seien. Der Wohlfahrtsetat zeige den Klassencharakter der heutigen Gesellschaft. Redner fordert unentgeltliche Behandlung Geschlechtskranker, Beseitigung der Kasernierung der Prostituierten und Änderung der mittelalterlichen Methoden der sittenpolizeilichen Kontrolle.

Abg. Frau **Klausner** (Dem.) weist auf die Folgen der Wohnungsnot hin und empfiehlt, Schulspeisungen für die Jugend und deren Schutz gegen Alkohol. Die Epidemie in Hannover zeige die Notwendigkeit rechtzeitiger Vorbeugungsmaßnahmen. Sie forderte zum Schluß, daß die Regierungsparteien die Regierung umstimmen müßten, um den Wohlfahrtsetat finanziell besser auszugestalten.

Abg. **Presse** (W. Vgg.) fordert, daß das Wohlfahrtsministerium möglichst mit anderen Ressorts zusammenarbeite. Vor allen Dingen müßten gesunde Wohnungen geschaffen werden.

Abg. Frau **Ege** (Soz.) bezeichnete die im Etat vorgesehenen Mittel für sportliche Zwecke als einen großen kulturellen Fortschritt. Es gelte vor allem, auch die Frauenberatung auszubauen. Rednerin weist die Angriffe gegen die Krankenkassen zurück.

Reichskanzler Dr. Marx hat an den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zu seinem 50. Geburtstag ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm zugleich im Namen der Reichsregierung die herzlichsten Glückwünsche ausspricht.

Gedächtnisfeier für Karl Strunk.

Münster, 21. Januar.

Es liegt eine Erhabenheit in dem Raume, der jetzt die Bilder des verstorbenen Strunk zeigt. Liegt dieses große Gefühl in dem Gesamteindruck seiner Bilder oder ist es Trauerstimmung über die Tragik eines schweren Menschenlebens und über das frühzeitige Ende eines Mannes, der als Künder einer reinen großen Seele noch so vieles zu sagen gehabt hätte! Strunk war einer, der sich den Sprüngen und Experimenten drängerischen Kunsttums nicht anschließen konnte, dessen Weg in der Einsamkeit seines Selbst und in der besinnlichen Wirkung eines steten Krankenlagers lag. Aber gerade auf der Bahn des Nicht-Expressionismus hat Strunk eine Geistigkeit des Ausdrucks gelehrt, die den Eiferern im andern Lager manche gute wenn auch vielleicht ungern gehörte Lehre gab. Strunks Bilder, die Alpenlandschaften, Bilder vom Sauerland und den Niederlanden, atmen jenes Brucknertum aus, das in der unbedingten Reinheit des Wollens, in dem Zwang der inneren Unbeirrbarkeit, in der abgründigen Tiefe einer fast überirdisch empfindenden Seele liegt. Man stehe vor den Schneefirnen, um diese Reinheit der Seele, die Größe der Anschauung ganz zu verstehen, auch dort, wo Krankheit und äußere Hemmung technisch letzte Vollendung verhinderten. Aus diesen Bildern unendlicher Weite weht die Majestät in den Raum der Ausstellung, man atmet als Beschauer die Größe einer großen Seele.

Als man diese Ausstellung eröffnete, feierte Prof. Wackernagel den Toten vor dem umflorten Selbstbildnis des Künstlers. Er sprach von der Verborgenheit dieses seltenen, ohne Reklame und Aufmachung lebenden und schaffenden Mannes, sprach von der kindlichen Schönheit einer unkomplizierten Seele. Der Tod habe den Ungekannten zum Leben erweckt. So sei diese Gedächtnisfeier entstanden aus dem Bedürfnis einer verdienten Ehrung. Die Bilder seien das Spiegelbild einer reinen großen Künstlerseele. Manches sei unfertig geblieben, ein Memento, daß der Tod vor dem lebendigen Schaffen nicht halt mache. Doch bezeuge die Ausstellung das große Werk eines wahrhaften Künstlers.

In der Tat! Besser konnte die Ausstellung diese Worte nicht erläutern. Das Werk der Pietät am Künstler ist zugleich ein Werk an der Kunst, das auf jeden, der mit offenen Augen zu sehen kommt, seine Wirkung ausübt. Meisterlich sind die Bleistift- und Rötelzeichnungen, Porträts in einer vergeistigten Art, wie man sie nur ganz selten zu sehen bekommt. Ein prachtvolles Beispiel dafür ist die Zeichnung vom Geistlichen K oder Kardinal Faulhaber, oder vom Vater des Künstlers. Da zeigt sich eine subtilste Feinarbeit, deren Technik nicht Mittel zum Zweck, sondern Mittel zum Ausdruck des Seelischen ist. Dem Westfalen Strunk sind die Bilder des Sauerlandes Herzensangelegenheit. Auch hier ist nicht alles fertig geworden, aber alles ist durchtränkt von der Eigenart der jeweiligen Umgebung. Die Ausstellung weist in die vielverzweigte Betätigung dieses Künstlers, aber diese Vielverzweigtheit verrät überall in Porträt und Alpenlandschaft, in den Bildern niederländischen Charakters und in den Zeichnungen, in Stilleben und Firnbildern, einheitlich und überzeugend das große und reine Schauen eines edlen Menschen und eines unbirrten Künstlers.

Ist diese Ausstellung eine Ehrung für den Toten, so ist sie ebenso ein Geschenk an die Lebenden, das jeder mit offenem Herzen zu nehmen berufen ist.

Rudolf Predeek.

Ausstellung Theo Junglas bei Coppenrath.

Als Junglas vor etwa zwei Jahren ausstellte, schimmerte überall durch die Reihe seiner Bilder ein starkes Talent. Heute steht man überrascht vor der Entwicklung, die der junge Münsteraner in der kurzen Zeitspanne durchmachte. Konnte Junglas früher eine gewisse Weichheit der Impression, eine Zaghaftigkeit in der Farbgebung nicht verleugnen, so sieht man diesen bei weitem männlicheren Bildern in Aquarell und Oel nichts mehr von einer Unsicherheit der Entwicklung an. Junglas hat Kourage bekommen und diese innere Erstarkung äußert sich in vorteilhaftester Weise in einer großen Anzahl lebendiger, poetisch erfaßter Landschaftsbilder. Mehr noch in den Aquarellen zeigt sich ein größeres Frohgefühl und selbstbewußtes Schaffen, als in manchen Oelbildern. Die Farben sind mutiger behandelt, unbekümmerter gibt sich da eine ausgesprochene Farbenfreude, und Spanien, das Land seiner Studien, hat ihm wohl den richtigen Pinsel in die Hand gedrückt zu einzelnen ganz vorzüglichen, zeichnerisch wie malerisch sehr beachtsamen Bildern. Nicht ganz so freudig ist der Ton der Bilder in Oel, aber auch hier liegt auf allen die Innigkeit und die werdende Kraft eines seiner Begabung sich bewußten, poetisch fein empfindenden Künstlers. Das Porträt des Buchhändlers C. offenbart sein Können auch in dieser Richtung. Der Werdende vor zwei Jahren ist heute geworden, und sind naturgemäß auch nicht alle Bilder gleichwertig, so ist doch die letzte Entwicklung ein verheißender Hinweis in die Zukunft.

Rudolf Predeek.

Österreichisches Kunstgewerbe.

Zur Eröffnung der österreichischen Kunstgewerbeausstellung in Essen.

Es ist nicht nur eine propagandistische Bemühung zugunsten des österreichischen Kunstgewerbes und der mit genialem Formen-, Farben- und Gestaltungssinn begabten Werkkünstler Wiens, wenn jetzt zum ersten Male seit der Kölner Werkbundausstellung wiederum im Rheinland österreichische Edelarbeit in größerem Rahmen ausgestellt wird. Friedrich Naumann hat in seinem „Mitteleuropa"-Traum die Ergänzung des geschäftlich-organisatorischen Verstandes des preußischen Nordens durch den Geschmack Wiens, die Verbindung des fortschrittlichen Arbeitsprozesses mit österreichisch empfundener Form und Farbe als notwendig bezeichnet. Der politisch nicht mehr totzuschweigende Ruf nach staatlicher Vereinigung soll auch durch die Betonung des geistig-künstlerischen Zusammenhanges tiefere Resonanz gewinnen. 1914 war in der Kölner Werkbundausstellung nach den Worten Naumanns das Österreichische Haus „der Sieger über alle". Das war ein nachhaltiger, unvergeßlicher Erfolg. Wenn solch wunderbares Können in Mitteleuropa fehlt, dann fehlt etwas Köstliches und Zukunftsreiches. Diese Erkenntnis hat dazu beigetragen, die Ausstellung nicht nach Berlin oder München zu bringen, sondern in das Zentralgebiet der deutschen Industrie.

In unserer wunderarmen Zeit gibt es doch noch Wunder an Gestaltung und Farbe, gibt es noch erlesene, „zwecklose" Kostbarkeiten und inneren Reichtum. Das beweist ein Gang durch die von Prof. Witzmann-Berlin künstlerisch gestalteten Räume. Das Leichte, Elegante, weltmännisch Geistreiche und romantisch Beschwingte, also das, was uns Reichsdeutschen fehlt, ist in dieser Edelarbeit und Edelkunst Wesenselement. Wir sehen mit Erstaunen, daß in Wien das Barocke mehr ist als eine literarische Angelegenheit; es ist ein starker Aufschwung ins Transzendentale, eine entschiedene Hinwendung zum seelischen Inhalt. Und dazu die eigenartig empfindsame Poesie, die romantische Erfindung, die einen Dagobert Peche seine Kostbarkeiten schaffen ließ! Wie kann man solche künstlerischen Intentionen mit dem Stil des Zeitalters der Sachlichkeit und Technik verbinden? Der große Meister der Wiener Werkstätten, Prof. Hoffmann, und seine großen Schüler haben mit der Sicherheit des intuitiv Schaffenden den Weg zur Zeitseele gefunden und können deshalb vielleicht vielen den Weg zur eigenen Seele weisen.

Wie in barocker Festlichkeit scheint auch bei einigen überragenden Stücken dieser Ausstellung latente Gotik in spielerischer Fröhlichkeit versteckt zu sein. Blumen werden erfunden wie in der Gotik, seltsame Vögel und Antlitze. Die künstlerische Phantasie hat ihren Halt nur in dem ungeschriebenen Gesetz der Schönheit geschwungener Linien und in einem musikalischen Grundgefühl. Und immer bleibt eigenwillige Romantik verbunden mit konstruktivem Geist. Der aus spielender Hand schaffende, in Metall dichtende Dagobert Peche hat nie die Gesetze seines Materials vergessen. Die Metallarbeiten sind besonders typisch. Da wird Edelmetall Formstoff für reichste Phantasie. Welch ein Kontrast zu der üblichen Goldschmied- und Juwelierarbeit! Peche hat goldene Ringe geschaffen, kapriziös, zerbrechlich-zierlich, mit einem Filigrannetz feiner Linien, aber nie kokett-süß, eher herb. Er hat nicht den Photographenblick auf die Natur: Aus einem silbernen Fabelvogel läßt er Blumen sprießen. Ein neues Moment ist bei diesen an anderen Ringen die Gleichbewertung von Edelsteinen und Edelmetall. Festlich-schöne Silbergefäße hat Prof. Hoffmann, der erstaunlich vielseitige Altmeister, geschaffen. Andere charakteristische Metallarbeiten sind nach Entwürfen von Professor Barwig, Hagenauer, Professor J. Frank und Jalkotzy angefertigt. (Klinkosch-Werke.)

Die Einheit aller handwerklichen Tätigkeit als ideale Forderung für das im modernen Sinne ideale Haus ist durch das umfassende und verwandlungsfähige Genie Prof. Hoffmanns durch eigene Leistungen auf allen Teilgebieten immer wieder erhärtet worden. Man bewundert ihn als den Baukünstler, der Industriebauten und das herrliche Stoclet-Haus in Brüssel schuf und nach dem Russeneinfall in Ostpreußen den Auftrag erhielt, das Stadthaus in Ortelsburg im Namen der Gemeinde Wien, der Patin der unglücklichen Stadt, zu bauen. Man bewundert ferner die von ihm entworfenen Lederarbeiten, Keramiken und insbesondere seinen Barockschrank aus Nußholz: Wuchtig gelagerte Horizontalen, abgewogene Proportionen und Materialschönheit.

Beste Wiener Geschmackskultur zeigen neben den Textilien die kleinen Modeartikel, die liebenswürdigen Nichtigkeiten; ferner Lederarbeiten in stoffgerechter, gefälligster Ausführung, Perlmutterarbeiten und Stickereien. Die Sehnsucht nach stark leuchtenden Farben hat u. a. der Emailtechnik neuen Rang gegeben. Man begrüßt es, wenn moderne Künstler die alte Technik wieder beleben aus Liebe zu dem Grubenschmelz mit seiner klaren Zeichnung, oder zum sog. Malereimail, das so große Freiheiten gestattet. Köstliche Delikatessen sind unter den Erzeugnissen der Keramos A.-G. und der Wiener Porzellanfabrik Augarten, denen Entwürfe von Prof. Walter Besse, H. Kirsch, Prof. Povalny usw. zugrunde lagen. Ein reizvolles Problem, wie diese Künstler das Porzellan, das mit seinen bewegten Formen und Glasurfarben ganz dem farbenfrohen Rokoko zu gehören scheint, in Konsequenz des neuen Stiles behandeln würden. Der Vortrag ist flächiger geworden, die kleinliche Naturalistik wurde zurückgedrängt. Gesättigte Scharffeuerfarben. Prachtstücke der Ausstellung sind auch die Handpressendrucke der Officia Vindobonensis und die handgeschriebenen Bücher der Herta Ramsauer. Eine Fülle von wohlfeilen Kostbarkeiten und werbestarker Interpreten für Wien und seine Kunst.

Dr. Ruppert.

In Hankau.

Die Metropole der chinesischen Revolutionäre.

Ein deutscher Großkaufmann, der viele Jahre in China gelebt hat, gibt hier von der zur Zeit im Mittelpunkt der chinesischen Wirren stehenden Stadt Hankau und ihrer Umgebung eine anschauliche Schilderung.

der unermeßlichen chinesischen Ebene, die einem Viertel Menschheit Nahrung gewährt, fließt der Jangtsekiang, dessen Quellen im tibetanischen Hochland liegen, und der sich in einem ungeheuren Delta bei der Millionenstadt Schanghai ins Gelbe Meer ergießt. Mit seinen riesigen Nebenflüssen, die größer als die großen deutschen Ströme sind, was in einem Lande mit wenigen Eisenbahnen und schlechten, holprigen Wegen noch mehr bedeutet, auf längere Strecken hinaus schiffbar sind, bildet der Jangtsekiang ein Stromnetz von einem Ausmaß wie man es sich in Europa nicht vorstellen kann. In einer der volkreichsten Provinzen des Reiches der Mitte, am Zusammenfluß des Hankiang mit dem Jangtsekiang, liegt die Stadt Hankau, die in den chinesischen Wirren immer mehr in den Vordergrund rückt, und die zurzeit mit großer Wahrscheinlichkeit darauf rechnen kann, die alte Kaiserstadt Peking zu überflügeln und Hauptstadt des Riesenreiches zu werden. Im Jahre 1911, als die chinesische Revolution den letzten schwachen Kaiser stürzte, ging der erste Schuß in Hankau los; hier meuterten die ersten kaiserlichen Truppen und auch jetzt wieder ist diese zentral gelegene Stadt der Sammelpunkt der revolutionärsten Kräfte des Landes, die von Kanton aus die mächtigsten Provinzen Südchinas erobert haben und wahrscheinlich bald, zum großen Schrecken der Engländer, auch die nördlichen Gebiete in ihrer Hand halten werden.

Noch vor 50 Jahren schätzte man Hankau, das zur Zeit der Taiping-Kriege eine Bevölkerung von mehreren Millionen Menschen zählte, dann aber niedergebrannt wurde, auf knapp eine Million Einwohner. Inzwischen ist eine halbe Million dazugekommen, nicht zuletzt wohl als Folge des Aufschwunges, den Hankau dem Fremdenhandel verdankt. Die Ausländer erhielten im Jahre 1861 die Erlaubnis, sich an diesem Mittelpunkt des innerchinesischen Handels niederzulassen. Seit vielen Jahrhunderten ist nämlich Hankau der wichtigste Binnenplatz für den Teehandel, und seine verkehrstechnisch äußerst günstige Lage erklärt seine Bedeutung als Handelsplatz deutlich genug. Mit der alten Landeshauptstadt Peking ist Hankau durch eine 1321 Kilometer lange Eisenbahn und mit Kanton in Südchina durch eine solche von 1127 Kilometer Länge verbunden. Wichtiger aber als diese Bahnverbindungen sind in dem eisenbahnarmen Land die ausgezeichneten Schiffswege, die durch ein umfangreiches Kanalsystem verbessert worden sind und nun Zugangsstraßen zu den reichsten Provinzen darstellen. Der Süden wird erschlossen durch die Zuflüsse des Tungtin- und des Poyang-Sees. Nach Norden erstreckt sich der Hankiang mit seinen Nebenflüssen Peiho, Tangjo und Tanho, die die Provinzen Honau, Shansi, Shensi und Kansu dem Handel öffnen. An der Stelle, an der der Hankiang in den Jangtsekiang mündet, hat man einen großen Hafen gebaut, in dem stets mehr als 3000 buntbewimpelte Dschunken vor Anker liegen; längst hat sich der Chinese auch an den Anblick der großen Ueberseedampfer gewöhnt, die die 800 Kilometer vom Gelben Meer bis nach Hankau das ganze Jahr hindurch ohne große Schwierigkeiten zurücklegen können, da der Jangtsekiang eine durchschnittliche Tiefe von zehn bis zwanzig Metern besitzt. In den Sommermonaten gar, wenn die riesigen Schneefelder des tibetanischen Hochlandes ins Schmelzen kommen, können die Seedampfer auch über Hankau hinaus nach Westen vordringen, ohne daß sie in Gefahr geraten, irgendwo auf Grund zu laufen. Denn schon im März beginnen alle Nebenflüsse Schmelzwasser mit sich zu führen, und in den Monaten Juli und August schwillt der majestätische Fluß zu einem reißenden unwiderstehlichen Strom an, der seine Wassermassen mit ungeheurer Wucht von Westen nach Osten wälzt.

Das Leben und Treiben im Hafen der Stadt ist wahrhaft imposant und für den Europäer in seiner Buntheit immer wieder überraschend. Besonders im Mai, wenn die Tee-Ernte beginnt, wird das Gewimmel der Dschunken auf dem Fluß und der geschäftigen Menschen in der Stadt fast beängstigend: denn die gesamte Teeausfuhr, die von Südchina nach Nordchina oder von den europäischen Händlern auf den Londoner Teemarkt gesandt wird, kommt nach Hankau, wird dort sortiert, geprüft, von den feinsten Zungen nach Qualität geordnet, vorschriftsmäßig verpackt und in großen Kisten auf den Dampfern des Hankauer Hafens verladen. Durch die nach dem Wasser sich öffnenden Tore der Stadt, von denen breite Treppen aus Steinquadern zum Fluß hinabführen, strömen in den Sommermonaten unausgesetzt dichte Schwärme von Menschen, die Ballen auf dem Kopf und unter dem Arm tragen, mit ihren Waren zu den Dschunken eilen oder Güter aus den Barken in die großen Läden der Stadt befördern. Auch die Straßen im Innern der Chinesenstadt, die meist sehr eng, oft nicht einmal fünf Meter breit sind, und deren holprige Steinplatten manchen Fuhrmann zur Verzweiflung bringen, sind stets von einer dichten Menschenmenge erfüllt; Kuli tragen hohe Bambusstangen, Mandarinen der ersten und der zweiten Klasse, in die Amtsgebäude, Wasserverkäufer bieten ihre in allen heißen Ländern begehrte Ware aus, Karrenschieber bahnen sich rücksichtslos ihren Weg, Packträger, die an hohen Bambusstangen ihre Ballen schleppen, halten durch ihr umfangreiches Gepäck die Leute auf, die es eilig haben. Am gefürchtetsten sind die Kulis, die den Unrat aus der Stadt befördern. Denn Kanalisation ist natürlich unbekannt, und der sparsame Chinese hätte auch gar kein Verständnis dafür, ein so kostbares Gut wie den Dünger ungenutzt in den Fluß zu schütten. Alles weicht ängstlich den Tongefäßen aus, in denen die Kuli den häuslichen Unrat auf die Felder hinausschaffen, die ohne diese wertvolle Zufuhr in ihrem Ertrag sehr bald nachlassen würden. Denn Viehzucht, aus der der europäische Bauer meist den Naturdünger gewinnt, gibt es nur in ganz unbedeutendem Maß getrieben. Seltsam berührt den Fremden, der sich durch diese lärmende, stoßende, arbeitende und handelnde Menge drängt, daß trotz Lärm und Tumult nur selten Zank und Streit entsteht: wenn es schlimm kommt, gibt es einmal ein Wortgefecht, doch Tätlichkeiten sind so gut wie unbekannt.

Die Häuser der Privatleute sind, wie auch sonst in China, zum überwiegenden Teil klein und unansehnlich: sie haben höchstens Oberhalb Stockwerke und sind im allgemeinen in einfachster Weise aus Holz und Ziegeln errichtet. Eng aneinander gebaut, stößt Haus an Haus, ohne daß sich eine Brandmauer zwischen den Gebäuden aufrichtet. Bricht einmal eine Feuersbrunst aus, so verwehrt kein Hindernis den Flammen ihren Weg und selbst das kleinste Schadenfeuer kann zu einer Feuersbrunst werden, die ganze Stadtviertel mit Hunderten von Holzhäusern in Asche legt. Nach der Straße zu sind die Häuser meist offen, und der Spaziergänger sieht ungehindert in die Arbeitsstätte des Handwerkers oder in einen Laden, in dem es meist alles zu kaufen gibt, was das Chinesenherz entzückt: bunte Seidenwaren, herrliche Stickereien, Pfeifen, Schuhe, Papier, Fächer, künstliche und frische Blumen, feinbemaltes Porzellan, Metall und Metallwaren, daneben auch Tee und Opium. In den Lebensmittelgeschäften fallen die Riesenfische auf, die neben Schildkröten und Geflügel zum Verkauf bereit liegen. Drei bis vier lackierte Holztafeln, mit großen chinesischen Lettern bedeckt, sind nicht nur Schmuckstücke, die das Straßenbild beleben, sondern dienen zur Anpreisung der Ware. Die öffentlichen Gebäude, die im Gegensatz zu Peking wenig zahlreich sind, fallen neben den Häusern der Bürger kaum auf. Hier und da erblickt man einmal ein Haus, dessen Balkenwerk mit schöner Schnitzerei und bunter Malerei verziert ist; ganz selten sind die Wände mit dem prächtigen weißen Marmor Weschinas geschmückt, der dann meist noch zahlreiche verschlungene Ornamente aufweist.

Die Chinesenstadt zieht sich ziemlich lang am Lauf des Hankiang hin. Am Jangtsekiang befindet sich das Europäerviertel, das früher nur ein Dutzend freundliche Gartenvillen aufwies, inzwischen aber zu einer richtigen Handelsstadt geworden ist, die ohne die in Massen herumlaufenden Kuli und Bedienten ebenso gut in Amerika oder in Australien stehen könnte. Wohl das Schönste an der Europäerstadt ist eine lange Promenade, die sich unmittelbar am Fluß auf dem zwölf bis fünfzehn Meter hohen Kai entlangzieht. Der Spaziergänger genießt von dieser Promenade aus einen prachtvollen Blick auf den majestätischen, ungefähr 3 Kilometer breiten Strom. Den schönsten Ueberblick aber hat man wohl von einem kleinen buddhistischen Tempel aus, der auf einem Hügel der Nachbarstadt Hanyang liegt. Meilenweit erstreckt sich der Fluß vor dem Auge des Beschauers, kleine Städte wechseln mit Dörfern ab, nach Süden zu dehnt sich das Hügelland aus, und nach Norden blickt man über die Ebene, die ein einziger großer Garten zu sein scheint. Besondere Altertümer besitzt Hankau nicht, doch gibt es in dem Nachbarort Wutschang eine Art Pagode oder Teehaus, das unmittelbar am Ufer des Jangtsekiang steht, und das mit seinen drei Stockwerken und seinem zierlich geschweiften Dach seit 2000 Jahren den Erzeugnissen der chinesischen Geschichte zusehen soll, die sich gerade in Hankau stets mit besonderer Heftigkeit abgespielt haben.

Der Stand der russischen Medizin und und Hygiene.

‡ **Berlin**, 21. Jan. Auf Einladung der russischen Regierung und mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes war Professor Schilling von der ersten medizinischen Klinik der Charité zwecks Abhaltung einiger Vorträge über Blutforschung unlängst in Rußland, Professor Schilling vermochte über seine Beachtungen in Rußland außerordentlich interessante Tatsachen mitzuteilen. Er betonte, daß er nicht nur Institute, die ihm vom Leiter des russischen Gesundheitswesens, Professor Semaschko, und seinem Führer, dem deutschen Professor Zeiß, gezeigt worden seien, sondern auch spontan von sich aus russische Einrichtungen besichtigt habe. Er habe in der kurzen Zeit seines Aufenthaltes über 31 Institute gesehen. Er habe aus den Einrichtungen und aus den Gesprächen mit den Aerzten dieser Institute entnommen, daß man außerordentlich wissenschaftlich, teilweise fieberhaft und ebenso stark organisatorisch daran arbeite, die ungeheure Aufgabe, Rußland hygienisch zu sanieren, in jeder Weise zu fördern. Man bediene sich dabei der neuesten medizinisch-wissenschaftlichen Erkenntnisse und Methoden und versuche, das Gesundheitswesen zu zentralisieren und von einem neutralen Punkt aus peripherisch überall hin Aufklärung und Hygiene, Aerzte und ärztliches Hilfspersonal zu vermitteln. Er habe Gelegenheit gehabt, die Leiche Lenins zu besichtigen. Er habe durch Inaugenscheinnahme und Berührung feststellen können, daß es sich in der Tat um ein Meisterwerk der Konservierung handele, und daß jenes Gerücht, daß es sich um eine Wachspuppe handele, völlig irrig ist.

Aus der Stadt.

Münster, 23. Januar.

③ **In der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung** am Mittwoch, den 26 Januar d. Js., pünktlich abends 6 Uhr kommen folgende Gegenstände zur Verhandlung. * Nachbewilligung der entstandenen Mehrkosten für die Beschaffung eines 3 Heizungskessels für die Baugewerkschule. * Steuerumlagebeschluß für das Rechnungsjahr 1926. * Antrag eines Stadtverordneten betr. Verpachtung der auf den Rieselfeldern frei gewordenen Ländereien an kleine Pächter. * Anlage eines Bürgersteiges östlich der Hammer Chaussee bis zur Brücke der Bahnlinie Bremen—Wanne sowie Ausbau der Straßenbahn bis dorthin. * Errichtung eines Schulneubaues auf der Geist, Ausarbeitung eines Wegeverbesserungsplanes daselbst und Anlage eines Bürgersteiges auf der Hammer Chaussee sowie Ausbau der Straßenbahn bis zum Preußenstadion. Aufhebung der seitens der Polizeiverwaltung angedrohten Zwangsmaßnahmen zum Anschluß der Aborte an den Straßenkanal in bestimmten Fällen und Gewährung von Darlehen an Bedürftige bei Anlage derartiger Anlagen.

-+- **Weltrekordläufer Dr. Peltzer in Münster.** Bei dem ersten großen Hallensportfest, das der S. C. Preußen am heutigen Sonntagnachmittag in der Halle Münsterland veranstaltet, wird auch der bekannte deutsche Meisterläufer und Inhaber des Weltrekords im 1500 Meter-Lauf, Dr. Peltzer als Gast anwesend sein. Der Name Dr. Peltzers ist besonders durch die seinerzeit in London von ihm erzielten Weltrekordleistungen in der ganzen Welt berühmt geworden. Augenblicklich befindet sich Dr. Peltzer auf einer Vortragsreise durch Westdeutschland, am gestrigen Samstag sprach er in Hamm, heute, Sonntag, vormittag spricht er in Bochum. Durch die Anwesenheit Dr. Peltzers hat das auserlesene Programm des Halle sportfestes (vergl. die ausführliche Vorschau in Sportteil der vorliegenden Ausgabe) eine ganz hervorragende Bereicherung erfahren. Die ganze münsterische Sportgemeinde, alle Anhänger, Freunde und Förderer der deutschen Sportbewegung sollten es sich zur Ehre anrechnen, Dr Peltzer, der heute zum ersten Male in Münster weilt, in der Halle Münsterland zu begrüßen.

♧ **Der Landgerichtsbezirk Münster nach dem Terminkalender 1927.** Zu unserer Notiz, Nr. 70, wird uns geschrieben: Die Angabe, daß es im Landgerichtsbezirk Münster zwei Amtsanwaltschaften gibt, ist unrichtig. Seit dem 1. Oktober vergangenen Jahres ist die bisherige hauptamtliche Amtsanwaltschaft in Rheine, zu der die Amtsgerichtsbezirke Rheine, Gronau, Burgsteinfurt, Tecklenburg und Ibbenbüren gehörten, aufgehoben. Seit dem genannten Zeitpunkt werden auch die Geschäfte der früheren Amtsanwaltschaft Rheine von der Bezirksamtsanwaltschaft Münster mitbearbeitet. Es besteht also im ganzen Landgerichtsbezirk Münster nur eine Amtsanwaltschaft mehr. Das Geschäftsgebiet der Amtsanwaltschaft Münster deckt sich mit dem Umfang des Landgerichtsbezirkes Münster. Die Amtsanwaltschaft Münster bearbeitet mithin die Sachen aus den Bezirken aller Amtsgerichte des Landgerichtsbezirkes Münster. Es fallen hierunter die Amtsgerichte Münster, Warendorf, Delde, Beckum, Ahlen, Werne, Lüdinghausen, Haltern, Dülmen, Coesfeld, Borken, Bocholt, Ahaus, Vreden, Gronau, Burgsteinfurt, Rheine, Ibbenbüren und Tecklenburg. Die Amtsanwaltschaft Münster besteht aus einem Oberamtsanwalt, der gleichzeitig Leiter der Behörde ist, einem Amtsanwalt und einem Justizobersekretär, der auftragsweise als Amtsanwalt tätig ist.

-+- **Rückwirkende Anstellung in Schulstellen einer höheren Besoldungsgruppe.** Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat mit Zustimmung des Finanzministers genehmigt, daß die Lehrer (Lehrerinnen) an den Volksschulen und an den öffentlichen mittleren Schulen, denen auf Grund des Runderlasses vom 4. 10. 1926 im laufenden Kalenderjahre eine freie planmäßige Schulstelle einer höheren Besoldungsgruppe endgültig übertragen worden ist oder übertragen wird, in diesen Stellen ausnahmsweise mit Rückwirkung vom Beginn des laufenden Rechnungsjahres ab angestellt werden, wenn das Stelleneinkommen verfügbar war und der Lehrer (die Lehrerin) die Obliegenheiten der ihm (ihr) jetzt übertragenen Stelle mindestens vom 1. April 1926 ab tatsächlich wahrgenommen hat.

≙ **Legitimationskarten.** Die im Besitze der Ausländer befindlichen Legitimationskarten und Befreiungsscheine sind sämtlich am 31. 12. 26 ungültig geworden. Die Neuausstellung der Arbeiterlegitimationskarten und Befreiungsscheine ist möglichst bald, spätestens bis zum 25. 2. ds. Js. auf Zimmer 223 des Polizei-Verwaltungsgebäudes zu beantragen. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß sämtliche Ausländer im Besitze eines Heimatpasses sein müssen und nur diese von den Paßbehörden als genügende Ausweispapiere anerkannt werden.

♂ **Herabsetzung des Zinssatzes für Aufschubzinsen und Stundungszinsen.** Der Reichsminister der Finanzen hat unter dem 21. Januar 1927 eine Verordnung erlassen, durch die auf dem Gebiete der Reichssteuern der Satz der Aufschubzinsen (bei Zöllen und Tabakmaterialsteuern), sowie der Höchstsatz der Stundungszinsen von 6 v. H. auf 5. v. H. jährlich herabgesetzt wird. Für die Verzugszinsen dagegen (d. h. für diejenigen Zinsen, die zu entrichten sind, wenn jemand unbefugterweise — ohne daß das Finanzamt Stundung bewilligt hat — Steuern aller Art nicht zur Zeit der Fälligkeit bezahlt) bleibt es bei dem bisher geltenden Zinssatz von 10 v. H. jährlich.

-+- **Gewerbesteuer.** Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung des Magistrats, nach welcher die infolge Veranlagung der Gewerbesteuer nach dem Ertrage für 1925 und 1926 sich ergebenden Nachzahlungen in vier gleichen monatlichen Teilzahlungen, ohne Zahlung von Zinsen, entrichtet werden können. Gleichzeitig sei auf die heutige Bekanntmachung des Magistrats verwiesen, nach der die Gewerbesteuer nach dem Kapital für das 4. Vierteljahr 1926 zinslos bis zur endgültigen Veranlagung gestundet ist.

③ **Die Frist für die allgemeine Abgabe der Steuererklärungen.** Der Reichsminister der Finanzen hat die Präsidenten der Landesfinanzämter ermächtigt, für die diesjährige Veranlagung als Frist für die allgemeine Abgabe der Steuererklärungen zur Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer einen 14tägigen Zeitraum festzusetzen, der zwischen dem 15. Februar 1927 und dem 15. März 1927 liegen muß. In den einzelnen Landesfinanzamtsbezirken wird die genaue Frist demnächst bekanntgemacht werden.

♂ **Lehrbuchausstellung im Paulinischen Gymnasium.** Mit dem vom Oberstudiendirektor Uppenkamp geleiteten altphilologischen Kursus für Studienräte wird im Zeichensaale des Paulinischen Gymnasiums eine Ausstellung von lateinischen und griechischen Übungsbüchern, Grammatiken, Textausgaben nebst Kommentaren und Büchern methodischer Art verbunden. Die Ausstellung ist bis Mittwoch einschl. an den Werktagen von ½12 bis 1 Uhr geöffnet.

-+- **Die städtische Autobuslinie** Neue Infanteriekaserne, Grevener Straße (Endstation der Straßenbahn), Kürassierkaserne wird heute in Betrieb genommen. Die Wagen fahren bis auf weiteres nach folgendem Plan: ab Infanteriekaserne 6,30, 7,00, 7,30 Uhr und so fort alle halbe Stunde bis 11,30 Uhr abends, ab Kürassierkaserne von 6,43 Uhr an alle halbe Stunde bis 11,43 Uhr abends. Der Fahrpreis beträgt 10 Pfg.

-+- **Dat Gildefitten.** Wegen des zu erwartenden Andranges an der Abendkasse werden die Karten für die Uraufführung „Dat Gildefitten" und das Gildefest am Montag, den 24. Januar, sowie auch am Sonntagvormittag zwischen 11 und 1 Uhr im Gildehaus, Loerstraße 1, ausgegeben.

-+- **Ein Daimler-Leichtflugzeug** „L. 20", ein Zweisitzer mit 19 PS. Daimler-Motor, das vor einigen Monaten durch seine Alpenüberquerung Aufsehen erregte, ist auf einem Propagandaflug durch Deutschland auf der Loddenheide eingetroffen. Der Flieger, Herr Schindler, wird mit der Maschine am Sonntagnachmittag zu einigen Flügen starten und am Montagmorgen den Weiterflug nach Osnabrück antreten.

w **Die gefälschte Fahrkarte.** Im August d. Js. war der Schlosser Otto H. in seine Heimat im Osten gefahren. Er wollte nun auch seine Frau mit nach hier zurückbringen, doch fehlte ihm das Geld für die Eisenbahnfahrt. Er kaufte nun für sich eine Blankofahrkarte und änderte auf dieser die Zahl „eine Person" in „zwei Personen" um. Ebenso änderte er auch den Fahrpreis. Da die Fälschung aber ziemlich unsauber gemacht worden war, fiel sie alsbald den Beamten auf. H. hatte sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er wurde wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde zu der geringsten zulässigen Strafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe wurde jedoch ausgesetzt.

w **In der Freiheit kann er nicht leben.** Nachdem der Arbeiter Franz Sch. am 18. Januar nach Verbüßung einer mehrjährigen Zuchthausstrafe aus der hiesigen Strafanstalt entlassen war, hielt er sich zunächst einige Tage in der Herberge auf. Gelegentlich machte er auch Ausflüge. So kam er am 4. Januar nach Albachten und als er dort an der Straße Wäsche zum Trocknen aushängen sah, konnte er der Versuchung nicht widerstehen. Schnell packte er zwei nasse Oberhemden und einen Mantel ein. Auch am 5 Januar machte Sch. einen Ausflug, diesmal nach Amelsbüren. Wieder sah er Wäsche in einem Garten hängen, von der er auch wieder zwei noch nasse Oberhemden mitgehen ließ. Nachdem er die Wäsche getrocknet hatte, versuchte er sie zu verkaufen. Dabei hatte ihn die Polizei abgefaßt. Das Schöffengericht verurteilte Sch., nachdem dieser sich etwa zwei Wochen der Freiheit erfreut hatte, zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis wegen Rückfalldiebstahls.

w **Unrechtes Geschäftsgebaren.** Bei dem Monteur Wilh. W., hie., der eine Autoreparaturwerkstatt betreibt, hatte der Kaufmann B. mehrere Autos untergebracht. Für die Reparatur eines Wagens hatte W. eine unangemessene Forderung gestellt und der Kaufmann B. hatte deshalb die Rechnung nicht sofort beglichen. Um von W. unabhängig zu sein, hatte B. seinen täglichen Gebrauchswagen in einer anderen Boxe untergestellt. Nun wußte W., daß B. ohne dieser Wagen nichts anfangen konnte. Er suchte deshalb den Wagen in seinen Besitz zu bekommen, um dann auf den Kaufmann einen Druck zur Begleichung der Schuld ausüben zu können. Eines Tages wurde der Chauffeur des Kaufmanns angerufen, er solle sofort in die Werkstatt W.s fahren und dort Schläuche abholen. Der Chauffeur fuhr in den Hof bei W. Hier erklärte W., daß er den Wagen nicht eher herausgeben werde, bis an ihn die Schuld bezahlt sei. Daraufhin der Kaufmann B. gegen W. Strafantrag wegen Betruges und W. mußte sich deshalb jetzt vor dem Schöffengericht in Münster verantworten, das ihn auch schuldig sprach, und weil er vorbestraft war, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilte. Es wurde ausgeführt, daß W. nicht hätte den dritten Wagen beschlagnahmen brauchen, da er ja durch die beiden anderen noch bei ihm stehenden Wagen hinreichend für seine Forderung gedeckt gewesen sei.

△ **Studentenunfug und seine Folgen.** In der Frühe des 4. Juni vorigen Jahres wurden mehrere Studenten betroffen, wie sie in den Anlagen der Promenade zwischen Servatiiplatz und Engelschanze herumtollten und allerlei Unfug trieben. Einige hatten frische Stiefmütterchen bei sich. Da der Verdacht auftauchte, daß sie diese verbotenerweise in den Anlagen der Promenade gepflückt, wurden darüber Nachforschungen angestellt, ob solche fehlten. Es wurde dann auch tatsächlich festgestellt, daß Stiefmütterchen von den Blumenbeeten an der Fürstenbergpromenade gepflückt waren. Als die Studenten von einem Polizeibeamten zur Wache gebracht waren, ließ sich einer von ihnen zu den beleidigenden Worten „Sie dummer Schnösel" hinreißen. Wegen dieser Vorfälle wurde ein Verfahren durch die Universitätsbehörde eingeleitet. Gleichzeitig erhob auch die Staatsanwaltschaft Anklage wegen Sachbeschädigung und Beleidigung. Die Beschuldigten, die wohl zugeben, in animierter Stimmung gehandelt zu haben, bestritten aber lebhaft, die Blumen in den städtischen Anlagen abgepflückt zu haben. Das Gegenteil war trotz mancherlei Verdachtsmomente nicht festzustellen. Es folgte aber Bestrafung wegen Betretens der verbotenen Rasenanlagen in den Promenaden. Deshalb wurden die drei Angeklagten mit je 15 Mark evtl. je 3 Tagen Haft bestraft. Dazu wurde der eine Student, der sich der Beleidigung schuldig gemacht hatte, zu einer weiteren Geldstrafe von 20 Mark evtl. 4 Tagen Gefängnis verurteilt.

♂ **Füttert im Winter die Vögel!**

Gar mancher Vogelfreund und Gartenbesitzer möchte bestimmte Vogelarten gern dauernd in seiner Nähe, in Feld und Wald, im Obst- und Gemüsegarten haben. Durch Aufhängen von Nistkästchen für Höhlenbrüter, durch Anpflanzen von Hecken, Strauch- und Buschwerk bietet er ihnen die schönste Nistgelegenheit, nur eins vergißt er gar oft — eine geordnete Winterfütterung durchzuführen. Zwar sorgt die Natur unter gewöhnlichen Verhältnissen auch im Winter für die Vögel; auch sie wissen gleich den übrigen Tieren sich den veränderten Verhältnissen anzupassen. Zumeist ist auch im Winter für sie der Tisch, wenn auch etwas kümmerlich, doch noch gedeckt. Kommt aber Rauhreif und Vereisung, dann wehe den Insektenfressern, besonders den nützlichen Meisen und dem armen Holzhacker Specht; die glatte Rinde der Bäume behindert das Klettern; die armen Vögel müssen hungern. Hartgefrorener Boden mit tiefer Schneelage kann auch den Körnerfressern jegliches Futter verdecken. In dieser bedrängten Zeit muß ihnen der Mensch zu Hilfe kommen. Das Füttern der Vögel ist dann ein Werk der Barmherzigkeit, zu dem man auch besonders die Jugend anleiten muß; es hat einen hohen erzieherischen und idealen Wert. Wie gern haben wir als Kinder dabei geholfen. Schon im Herbst wurden unter Anleitung des Vaters die Beeren vom Holunder und Weißdorn, von der Vogelbeere und Eberesche gesammelt, in einem kühlen, luftigen Raume hängend, den ganzen Winter hinein frisch verwahrt und in den Tagen der Not an Bindfäden für die Vögel an Baum und Strauch dargeboten. Dann kamen sie herbei: Schwarzdrossel, Stieglitz, Dompfaff, einzeln auch unbekannte Gäste aus dem Norden, und der Straßenjunge „Spatz" fehlte sicher nicht. Doch wandte sich dieser lieber dem Körnerfutterplatz zu. Für diesen gibt es auf einem Bauernhofe reichlich Abfall, so namentlich bei der Reinigung des Saatgutes. Einige Kinder nehmen zur Fütterung gern Brot. Das ist aber nicht zu empfehlen; frisch und mit Fett vermischt, geht es noch an. Es verdirbt aber zu leicht, erregt im kleinen Vogelmagen zu viel Magensäure und führt zum schädlichen Durchfall. Hülsenfrüchte, wie Erbsen, Bohnen, Linsen und Wicken dürfen den Vögeln unter keinen Umständen gegeben werden. Für die so überaus nützlichen Meisen nagelt man eine noch Fett bietende Speckschwarte auf ein Brett oder man befestigt mit Bindfaden einen Knochen mit Fleischresten an einen Baum oder Strauch. Vom Fenster aus ist es vergnüglich anzusehen, wie die kleinen Turner bald unten, bald oben, dann seitwärts daran herumklettern. Der Futterplatz ist so einzurichten, daß er unter Schnee und Regen wenig zu leiden hat, die großen Vögel den kleinen nicht alles wegnehmen, und die Katze den Vogel nicht beim ersten Sprung erhaschen kann. Im Winter leiden die Vögel bei Frost oft Durst. Darum vergiß auf dem Futterplatze die Wasserschale nicht.

Die Entfettungs-Kur im Winter. r7834r

Allen korpulenten oder zum Starkwerden veranlagten Lesern und Leserinnen können wir nur raten, gerade jetzt im Winter, wo der Körper am wenigsten zum Ansatz neigt, eine Entfettungs-Kur mit den unschädlichen, dabei sehr wirksamen Taluba-Kernen vorzunehmen. Sie erhalten die echten Taluba-Kerne mit begutachtendem Gutachten, genaue Anweisung u. Angabe über Zusammensetzung in Apotheken, sicher Hirsch-Apotheke.

Hervorragend bewährt bei: **Togal Tabletten** — **Gicht, Rheuma, Ischias,** **Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen, Erkältungskrankheiten.**

Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Fr. sc. schädlichen Nebenwirkungen. — Fragen Sie Ihren Arzt! — In allen Apotheken erhältlich.

1 Tab. Lith. 0,45 Chinin 71,3 Acid. acet. sal., ad 100 Amyl.

Macht Sie das Warten nervös?

Dann haben Sie wahrscheinlich keine Massary-Zigaretten bei sich.

Wer Massary raucht, kennt keine Langeweile. Diese milde, köstliche Gabe, diese ausgesprochene Stimmungszigarette läßt die Minuten angenehm vergehen.

Nehmen Sie also immer Massary-Zigaretten mit. Dann sind sie auch allein in guter, unterhaltender Gesellschaft.

Urteilen Sie selbst!



Massary-Perle 4 Pf. GOLD- u. PURPUR MUNDST.
Massary-Delft 5 Pf. GOLD- u. TÜRKIS MUNDST.
Massary-Ritter 6 Pf. GOLD- u. SEIDEN MUNDST.

Massary Zigarettenfabrik Aktiengesellschaft Berlin S. 42. Generalvertreter: Rudolf Fiedler, Bielefeld, Ravensbergerstraße 41. Fernsprecher 32.

Steuer-beratungen Bilanzen Revisionen

H. Peters

beeid. Bücherrevisor

Theilinerstraße 14 I

Telefon Nr. 1673

r73790

Entfernung von

Tätowierungen

Muttermalen, Warzen in einigen Tagen unter Garantie.

Ambulatorium „Gesuh"

Ruf 3424 *ä

Münster, Gartenstr. 20

prich unden: durchgeh nd v. 1—7 Uhr



Schröder

Alter Steinweg 28 erteilt Einzelunterricht in Buchführung, Maschinenschreiben, Rechtschreiben, Stenographie usw. Eintritt jederzeit möglich. Auch Abendunterricht.

Zahn-Praxis

Ada Kruse

vorm. Frau M. Kruse

Alter Steinweg 28 I.

Sprechstd. 9—12, 3—6

r6857ä

Energische Nachhilfe in Gymnasial- u. Realfächern erteilt Geistl. Off. unter S T 1980 an die Geschäftsstelle. *

— 2000 Mark —

auf ländliche Besitzung zu verleihen. f330

Off. unter H H 1991 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Beste Qualitätswaren

bei niedrigsten Preisen

Seidenstoffe

Taffet-Seide, schwarz 2.90
85 cm breit, gute reinseidene Kleiderware

Crêpe de Chine uni 3.90
doppelt breit, in vielen modernen Farben, reine Seide

Helvetia, bunt bedruckt 3.90
doppelt breit, entzückende Fantasiemuster, große Auswahl

Kleider-Seide, schwarz 4.50
doppelt breit, glänzend, sehr solide Qualität

Seiden-Trikot, gestreift 4.75
140 cm breit, unsere bekannte Ware für Unterwäsche, riesige Farbauswahl

Crêpe de Chine, Buntdruck 6.00
doppelt breit, hervorragend schöne Frühjahrs-Dessins, für Kleider, Jumpers und Schals 7.90

Veloutine, uni 7.00
ca. 100 breit, weichfließendes Mode-Gewebe, prachtvolle Farben, reine Wolle u. Seide 9.75

Kleiderstoffe

Pullover-Stoffe bunifarbig 2.50
in feiner Wolle und Kunstseide mit Wolle, moderne Auswahl für Kleider u. Jumper 3.50

Kammgarn 130 cm breit 4.75
reine Wolle, elegante Kleiderware in schwarz und marine 6.50

Kleider-Ripse 130 cm breit 8.50
reine Wolle, gezwirnte Ware für feinste Kleider in allen Farben

Charmine Jacquard 130 br. 9.50
reine Wolle, in sich gemustert, Mode-Neuheit, aparte Farben

Charmelaine uni, 130 cm breit 9.75
reine Wolle, mit Satin-Abseite, ausgesucht schöne Ware, in modernen Frühjahrsfarben

Damen-Mantelstoffe 12.50
140/150 br., rein Kammgarn, in sich gem. viele Farben für Uebergangsmäntel 18.50

Kostüm-Sofie 130 cm breit 12.50
reine Wolle, Jacquardmuster, für eleg. Frühjahrskostüme und Complets

Herrenstoffe

Anzugstoffe ca. 145 cm breit, gute haltbare Ware, für Herrenanzüge, mittel- und dunkelfarbig, große Auswahl 6.50

Kammgarn, blau ca. 150 cm breit, reine Wolle, unsere Spezialität für gute Herren-Massanzüge, sehr haltbare Ware 7.50

Herrenstoffe 8.50
ca. 145 cm breit, gute reinwollene Qualität, in gestreift und gemustert, dunkelfarbig

Mantel-Gabardine 150 cm breit 14.00
rein Kammgarn, mit Abseite, in modernen Frühjahrsfarben für eleg. Übergangsmäntel

Herren-Kammgarne 16.50
150 breit, reinwollenes Material, neue Farbtöne, moderne Muster oder Streifen

Yachtclub-Serge, blau 15 cm breit 16.50
prima Kammgarn, hervorragend reinwoll Anzugware für beste Massanzüge 19.50

Futtersachen Garnitur I 7.90 Garnitur II 9.75
für Anzüge, 7teilig, nur gute haltbare Qualitäten

Zum Karneval

Kattun uni, 80 cm breit, alle Masken-Farben . . . 65 ₰

Karneval-Satin 80 br. uni, ca. 50 Farben . . . 95

Satin u. Crêpe nnés bunt bedruckt, für Karneval, in riesigen Sortimenten 1.65 1.10 85

WOLFF & CO

Salzstraße 37 **I. u. II. Etage**

Zum Karneval

Atlasseide, uni in vielen schönen Farben 60

Karneval-Moiron uni 80 br., grosse Farbenausw. 95

Atlasseide bunt bedr. und uni, grosse Auswahl 2.90 1.65

Steinway und **Blüthner** 2 Namen von ungewöhnlichem Klang

6 einwan-, Blüthner-Flügel und Pianos nur durch

Domps Pianohaus

Prinzipalmarkt 12

r7514ä

„Bajazzo" der Koffer-Jazz-Apparat



Zum Karneval für Vereine, Familien, Cafés, Ball-Lokale

Preis RM. 30.—

Man verlange Jazz-Prospekt Nr. 153

Auch gegen Teilzahlungen!

Georg Bernhardt, Lel. zi. C... r7624ä

Institut für Zahnkranke

E. Conrads

ehem. r6630ä

Rothenburg 24

Telephon 3283

Empfehle moderne

Wandbekleidung

in r6475ga

Spannstoffen Rupfen und Lincrusta

Falger & Co.,

früher Hüger

Münster (West.)

Ludgeristraße 303 1.

Spitzbergen- und Nordkapreisen

Juli bis August 1927 mit M. S. Monte Sarmiento.

Reisedauer 15 und 19 Tage

Fahrpreise inkl. exkl. Verpflegung Mk 230.— bis Mk 490.— je nach Kabine und Reise.

Frühzeitige Bestellung sichert den besten Platz r7909w

Prospekte etc. durch die Vertretung.

Reisebüro M. Lückertz

Münster i. W. Ludgeristr. 12

„Münst. Anzeiger" von jeher bevorzugt für **Familienankündigungen**

Drainageröhren

in allen Lichtweiten, garantiert witterungs- und frostbeständig liefert frachtgünstig und preiswert in bekannter Qualität h2521xw

Heinrich Dalhoff

Hiltrup i. W. Fernruf 22 und 61

PIANOS

Vorzügliche Qualität

billigste Preise

Sehr günstige Zahlungsbedingungen.

Fachmännische Bedienung

Pianohaus e9388x

A. Hoffmann,

Krummer Timpen 38 Tel. 2434

Erbin

landw. Anwes. wünscht die Bekanntschaft eines soliden kath. Herrn im Alter von 30—35 Jahr. — mögl. auch geschäftl. und handwerkl. Kenntnisse — zwecks späterer

Heirat.

Off. unter W Z 590 an die Geschäftsst. ds. Blattes. *6194

Eisenb.-Assistent, 32 J. alt, kath., wünscht zwecks späterer

Heirat

ein nettes, häusl. erz. Mädch., auch v. Lande, kennen zu lernen. Etw. Vermögen erwünscht.

Offl. mit Bild, letzt. wird sofort zurückgel., unter M M 5288 an die Geschäftsst. ds. Bl. Verschwiegenh. Ehrens.

Heirat!

Kath. Gutsbes.Tocht., Anf. 30, m. guter Herzens- und Allgemeinbildung, kerngesund an Leib u. Seele, möchte Herrn in gesicherter Lebensstellung kennen lernen, der sich eine häusliche, muntere u. treue Lebensgefährtin wünscht. Offert. unt. H J 5301 an die Geschäftsstelle. *

Heirats-Gesuch!

Fräulein, 43 Jahre, stattliche Erscheinung, im Haushalt tätig, möchte mit gutsit., kath. Herrn in sicherer Stellung, am liebsten Beamten, bis zu 50 Jahren, zwecks Heirat bekannt werden. Einige tausend Mark Vermögen vorhanden. Offt. unter G H 5303 an die Geschäftsstelle. *

4000—7000 Mark

in beliebiger Höhe als erststellige Hypothek auf neues Wohnhaus (Wert 40 000 Mk.) möglichst von Selbstgeber gesucht. Offerten erbeten unt. B R 1978 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Habe wieder einige neue f306)

Klaviere

in Miete zu geben.

Pianohaus Hoffmann,

Krummertimpen 38.



Den geehrten Pferdezüchtern zur Kenntnis daß die Hengste wieder eingetroffen sind.

Ameisbüren, den 21. Januar 1927.

Hollmann

Stationshalter.

Geld-Lotterie

zu Gunsten der Marienburg

Ziehung Anfang Februar

4866 Gewinne und 1 Prämie im Gesamt-Betrage von Mk.

130 000,-

Höchstgewinne:

75000,-
50000,-
25000,-
10000,-

u. viele Tausend kleinere Bargewinne

1 Los 3,00 Mk. (Porto u. Liste 30 Pfg. extra)

Kriegerwaisen-Lotterie

Ziehung Mitte Februar.

9061 Gewinne und 3 Prämien im Gesamt-Werte von Mk.

80000,-

Höchstgewinne:

30000,-
20000,-
10000,-
5000,-

3000,- 2000,- 1000,-

und viele Tausend klein. Gewinne

Los 1,- Mk.

Glücksbriefe 5 Stck., aus versch. Tausend. Mk. 5,-

Porto und Liste 30 Pfg. extra.

empfiehlt und versendet: *6174e

Glückskollekte E. Vendel

G. m. b. H., Münster in Westf.

nur Salzstraße 57

im Hause Weinhdlg. C. Niemer

Landwirte! Landwirte!

auf zur

Bezirksversammlung

des **Westfäl. Bauernvereins** für den Bezirk Ahaus und die angrenzenden Teile der Kreise **Coesfeld** und **Borken** zu **Stadtlohn am 31. Jan 1927 (Markttag) in der Turnhalle.**

—

Tages-Ordnung:

1. Eröffnungsansprache des 2. Vorsitzenden des Westfäl. Bauernvereins Herrn Gutsbesitzer Diekmann, Gladbeck.
2. Die wirtschaftspolitische Lage des Bauernstandes. Referent: Generalsekretär des Westfäl. Bauernvereins Herr Löwenkamp Münster.
3. Der Kampf um das Eigentum. Referent: Geschäftsführer Herr Dr. Oberneier, Münster. r7938w

Winkelhaus-Elsing

Geschäftsführendes Ausschußmitglied des Westfäl. Bauernvereins, Kreisgr. Ahaus.

Betten

Jahrzehntelang Spezialität

Nur beste Fabrikate

zu äußerst billigen Preisen

Metallbettstellen mit Zugfeder-Matratzen	17.50	23.50	26.50	32.00
Holzbettstellen mit Patentmatratzen, in Eiche, Nußbaum und weiß lackiert				48.00
Auflege-Matratzen 3teilig und Keil	21.50	27.50	30.00	
Oberbetten mit 6 Pfd. guten, füllkräftigen Federn gefüllt	17.10	20.20	29.50	34.00 36.50
Unterbetten mit 6 Pfd. grauen Federn gefüllt	14.80	16.20	18.20	24.00
Kopfkissen mit 2 Pfd. gut, füllkräft. Federn gefüllt	3.95	4.80	5.40	6.10 7.80
Bettfedern meine langjährig füllkräftigen Qualitäten	0.95	1.20	1.90	3.50 4.50 6.00
Steppdecken mit Wollfüllung	7.80	12.50	17.00	21.00 23.50 26.00
Wolldecken gute, weiche, mollige Qualitäten	8.20	10.00	13.75	15.50

Preiswerte

Schlafzimmer-Einrichtungen

solide Werkstatt-Arbeit.

RAWE

Das Haus der guten Qualitäten.

Ländl. Haushaltungsschule u. Pensionat der Schulschwestern in Gesele i. W.

Gründliche Ausbildung in allen Zweigen des Haushaltes, sowie in allen Fächern der höheren Mädchen- und Mittelschule. Besondere Ausbildung auch für kaufm. Berufe. Näheres durch Prospekte r7881xß

St. Josefs-Institut, Dingelstädt-Eichsfeld

Kathol. Lyzeum mit Internat. Kleine Klassen. Gute Verpflegung. Höhenluft, mehrfach von Aerzten für leicht asthmatische Kinder empfohlen.

Staatlich anerkannte Haushaltungsschule mit wissenschaftlicher Fortbildung. Gründliche Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft. Erlernung der einfachen und feinen Küche und Handarbeiten. Pflege der gesellschaftlichen Umgangsformen. Staatlich geprüfte und bewährte Fachkräfte. r7631r

Pensionspreis einschl. Schulgeld 60 Mk monatlich. Semesterbeginn 15. Oktober und 15. April.

Prospekte durch die Oberin.

Pensionat St. Michael Ahlen i. W.

Geleitet von den Schwestern U. L. Frau.

Staatlich anerkannte Haushaltungsschule. Gründlicher Unterricht in allen Haushaltungsfächern theoretisch und praktisch. Musik, Malen, Buchführung usw. r7550r)r

Ebendaselbst Lyzeum mit Vorschule. Einjährige private Fortbildungsklasse für Schülerinnen der Volksschule, Handels- und Höheren Handelsschule.

Neuzeitlich eingerichtetes Pensionat mit großen Parkanlagen.

Haushaltungs-Pensionat Marienheim

Krefeld **Johannesplatz**

Theoretisch-praktischer Lehrgang zur Erlernung der bürgerlichen sowie feinen Küche und des gutgepflegten Haushalts beginnt am **1. April und 1. Oktober** des Jahres. Gründliche Ausbildung im Flicken, Nähen, Kunsthandarbeiten, sowie der Krankenpflege und Buchführung ist eingegriffen. Musik auf Wunsch. Für Prospekt und Referenzen 30 Pfennig.

Die Oberin. h1904)c

Höhere Knabenschule und Pensionat St. Canisius / Sinzig am Rhein.

VI—OIII einschl. — im Aufbau, reale u. humanist. Bildungsmögl. — Studium unter Aufsicht und Kontrolle. Prosp. Anmeldungen für Ostern 1927 an den Direktor der Ordensniederlassung der **Maristen-Schulbrüder Sinzig a. Rh.** r7397)o

---

Haus Loreto b. Burgsteinfurt i. W.

Haushaltungspensionat und Privat-Mädchen-Volksschule.

Geleitet v. d. Schwestern v. d. Göttlichen Vorsehung.

Schöne, ruhige Lage, inmitten ausgedehnten Nadelholzwaldungen. Viel Aufenthalt im Freien (Spaziergänge, Spiele, Handarbeit, Lernen). — Gründliche Ausbildung im Pensionat und in der Mädchenschule. Prosp. durch d. Oberin. h2075)g

---

Haushaltungspensionat Marienheim in Telgte in Westf.

Geleitet von den Schwestern von der Göttlichen Vorsehung. Gründliche Ausbildung in der einfachen und feineren Küche, sowie in allen Fächern der Haushaltung, Handarbeit und Musik. Prospekt durch die Oberin. h 132)e

Zwecks Durchführ. e. Aufwertungssache suche ich von Selbstverleiher sofort 100 Mk. gegen Rückzahl. v. mindestens 200 Mk. Sicherh. vorh. Angeb. unt. F T 614 an die Geschäftsst. *

M.-G. „Westfalia" 1895

Sonntag, den 23. Januar 1927 im Neuen Krug, Wesselerstraße

Winterfest

Anfang 4 Uhr nachmittags

Programm: Musikstücke und Lieder für Männerchore

ab 5 Uhr Ball

Karten sind bei den Vereinsmitgliedern u. nachmittag an der Kasse zu haben.

Aktive und passive Mitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen. f312

Der Vorstand

Aloisiuskolleg in Bad Godesberg

Kathol. Realschule i. E. mit Internat

der deutschen Jesuiten.

Auf vielseitigen Wunsch hat sich die Leitung des Aloisiuskollegs, Bad Godesberg entschlossen, ihrem humanistischen Gymnasium das seit 1924 die volle staatliche Berechtigung zur Reifeprüfung besitzt, Realklassen anzugliedern. die Ostern 1927 mit Sexta (und erster Unterrichtssprache Französisch) eröffnet werden.

Pensionspreis (Schulgeld eingeschlossen) 1800 Mk.

Auskunft b. **P. Rektor Sträter,** Aloisiuskolleg, **Bad Godesberg,** Auguststr. 8/10. h21 ..r

---

Institut St. Mariä der Englischen Fräulein — Bingen am Rhein

Haushaltungspensionat

Gründliche hauswirtschaftl. wissenschaftl. und gesellschaftliche Ausbildung.

Lyzeum mit Internat für Schulpflichtige. Handelsschule.

Herrliche, gesunde Lage. Beste Verpflegung.

Prospekte durch die Oberin. h1938)h

Staatlich anerkannte Haushaltungsschule

Pensionat St. Carolus, Boppard

geleitet von den Schwestern vom hl. Carl Borromäus, in schöner, gesunder Lage, direkt am Rhein.

Gründliche Anleitung in der Hauswirtschaft, wissenschaftliche Fortbildung und gediegene Charakterbildung

Aufnahme Mai und Oktober.

Prospekte durch die **Oberin.** r8484)r

Liebfraueneiland Nonnenwerth

Frauenschule, Lyzeum u. Pensionat

unter Leitung der Franziskanerinnen.

Gesunde Lage in schönster Gegend des Rheinlandes, am Fuße des Drachenfels. — Ausgedehnte Spielplätze. Häufige Wanderungen in die romantische Umgebung.

— Post- und Bahnstation Rolandseck. —

r7549)r

Collegium Thomaeum i. Kempen (Niederrhein)

Konvikt für kath. Schüler d. hies. staatl. humanist. Vollgymnasiums und der Aufbauschule. Geistl. Leitung. Haushalt durch Ordensschwestern. Anfragen und Anmeldungen zeitig erbeten an den **Präses.** r680)r

---

Institut St. Mariä, Darmstadt.

Lyzeum, Haushaltungs- und Fortbildungsschule Töchterheim.

Gesunde Luft, sorgfältige Pflege.

Prospekte durch die Oberin. r7959)ö

Langjährige

Klavier-Lehrerin

erteilt i. guten gründl. Unterricht an Anfänger und Fortgeschritt. Wöchentlich 1 Stunde, monat ich 6 Mark. *q

Kaiser-Wilhelmring 2 I.